

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jeden Wertages. Abonnementspreis mit der illustrierten Beilage „Der Spatz“ frei Haus halbjährlich 1.— Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 1.96 Reichsmark einschließlich Bestellgeld Einzelnummer 15 Reichspfennig

Anzeigenpreis für die neungespaltene Millimeterzeile 10 Reichspfennig, bei Versammlungs-, Vereins-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die drei gespaltene Millimeterzeile 50 Reichspfennig. Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstr. 46. Ansprech: 25 351, 25 352, 25 353.

Lübecker



Volksbote

Tagesszeitung für

das arbeitende Volk

Nummer 44

Montag, 22. Februar 1932

39. Jahrgang

Deutschland gehört der Eisernen Front!

Der erste Hammerschlag

SWD. Berlin, 22. Februar (Radio)

Deutschland stand am Sonntag im Zeichen der Eisernen Front. In Tausenden von Versammlungen zeigten Millionen von Republikanern aus allen Schichten des Volkes wiederum öffentlich Befehmsmut und den Willen, im Notfall die Republik mit allen Mitteln bis zum letzten zu verteidigen. Überall das gleiche Bild, überall der gleiche Andrang, die gleiche Begeisterung. In Berlin, Hamburg, Köln, Frankfurt a. M., München, Nürnberg, Chemnitz, Breslau, Hannover, überall mußten die Versammlungsorte vorzeitig polizeilich geschlossen werden. Überall gab es Parallelversammlungen. So bestätigte der gestrige Sonntag ebenfalls, daß die Latvne der Eisernen Front vollt.

In Berlin veranstaltete die Eisernen Front einen „Führerappell“, in dessen Verlauf die Mitglieber des Kampfausschusses zu Wort kamen und Parolen ausgaben. Von gewerkschaftlicher Seite wurde betont,

daß alle Funktionäre in ihren Betrieben Hammerschlag zu bilden haben und die Mitglieder der christlichen Gewerkschaften in die Hammerschlag eingereicht werden können, soweit sie auf republikanischem Boden stehen und gewillt sind, den Kampf gegen den Faschismus zu führen.

Im übrigen aber sei jetzt die Zeit des Diskutierens vorbei und die Zeit des Handelns gekommen. Ein Arbeiterportier und ein Vertreter des Reichsbanners gaben dem gleichen Willen zur Aktivität Ausdruck.

In Hamburg hatten sich in den beiden großen Messehallen nach der Schließung der Polizei bereits eine halbe Stunde vor Beginn der Kundgebungen etwa 28 000 Menschen vereinigt und die Säle besetzt. Aber immer noch strömten Tausende herbei, die keinen Einlaß finden. So mußte in einem Kongressaal eine Parallelkundgebung durchgeführt werden. In sämtlichen Veranstaltungen wurde den Toten des Weltkrieges eine Minute schweigenden Gedenkens gewidmet.

In Düsseldorf waren die vier größten Säle der Stadt überfüllt.

München ließ seine Eisernen Front in fünf Rieserversammlungen aufmarschieren. Das große Zirkusgebäude und vier der größten Säle der bayerischen Hauptstadt waren überfüllt und mußten polizeilich gesperrt werden. Mit seltener Begeisterung bekundeten die Riesenscharen das Freueid für die Republik und den Kampfschwur gegen den Faschismus.

In Nürnberg waren 25 000 Menschen dem Ruf der Eisernen Front gefolgt. Aus Chemnitz wird uns berichtet, daß dort am Sonntag mit dem Aufmarsch der Eisernen Front die gewaltigste Kundgebung seit den Revolutions-tagen erlebt wurde. Auch hier waren es mehr als 20 000 Menschen, die aufmarschierten und in den Straßen von Tausenden und aber Tausenden begrüßt wurden. Mit ungeheurer Begeisterung wurde schließlich der Freueid für die Eisernen Front abgenommen. In Breslau glückte der Eisernen Front am Sonntag, was dort bisher nicht für möglich gehalten wurde. Der größte Saal der schlesischen Metropole war bei der zweiten Kundgebung der Eisernen Front fast bis zum bersten gefüllt. Alle bisherigen Veranstaltungen der Breslauer Nazis wurden von dem Massentreffen der Eisernen Front bei weitem in den Schatten gestellt. In Dresden waren dem Ruf der Eisernen Front am Sonntag ebenfalls wieder viele Tausende gefolgt, obwohl erst kürzlich eine gewaltige Demonstration in der sächsischen Hauptstadt stattgefunden hat. Etwa 16 000 Menschen zählte der Zug, der am Sonntag durch die Straßen von Dresden marschierte, 16 000 ohne Frauen. Auf dem Platz, auf dem die Kundgebung schließlich ihr Ende fand, hatte sich etwa die doppelte Zahl von Menschen eingefunden. Die hier ausgegebene Parole lautete: „Der Gendarm von Hildburghausen darf nicht Präsident der deutschen Re-

publik werden. Wir wollen keinen Bürgerkrieg, setzen aber der Gewalt Gewalt entgegen.

Heute marschieren wir, morgen schlagen wir.

In Frankfurt a. M. waren ebenfalls die größten Säle der Stadt überfüllt. Auch hier waren Tausende und aber Tausende dem Ruf der Eisernen Front gefolgt. Als Hauptredner erklärte Scheidemann als die Parole der Stunde: „Wir wählen Hindenburg, weil wir gegen Hitler sind.“

Die Zahl der fortgesetzt bei uns einlaufenden Berichte über die gestrigen Generalappelle der Eisernen Front in ganz Deutschland ist so groß, daß wir uns auf die vorstehenden und auch hier wiederum nur auf die Wiedergabe ihres wesentlichen Inhalts beschränken müssen. Aber es bleibt zu betonen, daß alle Berichte, seien es nun die über 58 Kundgebungen in Hessen-

Raffau, die über die Generalappelle der Eisernen Front im Rheinland, die der ungeheuren Aufmärsche im rheinisch-westfälischen Industriegebiet, in Mitteldeutschland, in Bayern, Sachsen, die über die Kundgebung in allen schlesischen Gebietsanteilen und denen Ostpreußens alle den gleichen Geist atmeten,

die Entschlossenheit, die Republik, wenn es sein muß, mit allen Mitteln bis zum letzten zu verteidigen.

Wo dieser Geist herrscht — und er lebt in ganz Deutschland — kann es um die Republik noch nicht allzu schlimm bestellt sein.

Nordmark kampfbereit!

Kiel, 22. Februar (Radio)

In Schleswig-Holstein veranstaltete die Eisernen Front am Sonntag insgesamt 80 Kundgebungen, die überall glänzend verliefen. Die Nordmark steht kampfbereit und wartet auf die Stunde, in der diese Bereitschaft sich in die Tat umsetzen kann.

Ohnmächtige Wut!

Mainz, 22. Februar (Radio)

In Mainz wurden am Sonntag vor dem Versammlungsort der Eisernen Front, der bis auf den letzten Platz besetzten Stadthalle, 8 Nationalsozialisten festgenommen. Bei zweien fand man Stinkbomben, die zur Sprengung der Versammlung dienen sollten.

275 Millionen Verluste bei der DD-Bank

Sanierung durch gewaltige Kapitalabschreibungen

Berlin, 22. Februar (Radio)

Die große Bankvereinigung hat am Montag morgen mit der Veröffentlichung des Jahresergebnisses für das Jahr 1931 durch die Deutsche Bank-Diskonto-Gesellschaft begonnen. Die Abschreibungen und Rückstellungen auf Debitoren (d. h. die verlorenen und eingefrorenen Kredite, D. R.) werden von der Deutschen Bank-Diskonto-Gesellschaft mit 275 Millionen Mark angegeben. Darin scheinen die an die Deutsche Schiffahrt gegebenen Kredite — sie dürften für die Deutsche Bank rund 40 Millionen Mark betragen — noch nicht berücksichtigt zu sein. Für die Abschreibungen stehen einmal 23,2 Millionen Mark aus dem Jahresgewinn für 1931 zur Verfügung. Die Reserve in Höhe von 160 Millionen Mark wird mit 145,6 Millionen Mark in Anspruch genommen. Weitere 108 Mill. Mark für die Sanierung ergeben sich aus der Herabsetzung des Kapitals. Insgesamt stehen also für die Sanierung 276,8 Millionen Mark zur Verfügung. Davon werden 101,8 Millionen Mark auf das laufende Geschäftsjahr vorgetragen.

Der Kapitalchnitt selbst vollzieht sich wie folgt: Das alte Aktienkapital der Deutschen Bank betrug 285 Millionen Mark. Davon waren 105 Millionen Mark eigene Aktien. Von diesen 105 Millionen Mark eigenen Aktien werden 33 Mill. Mark eingezogen.

Es verbleiben der Gesellschaft also noch 72 Millionen Mark.

Das nicht der Deutschen Bank gehörende Kapital von 180 Mill. Mark wird im Verhältnis von 5 zu 2 geschnitten, also auf 72 Millionen Mark zusammengesetzt. Es ergibt sich also der oben erwähnte Buchungsgewinn von 108 Millionen Mark. Die der Gesellschaft gehörenden 72 Millionen Mark werden einem Konsortium zu 115 Millionen Mark verkauft. Daraus ergibt sich ein Gewinn von 10,8 Millionen Mark, der in den gesetzlichen Reservefonds geht.

Im Zusammenhang mit dem Kapitalchnitt betont die Deutsche Bank: „Da wir Wert darauf legen, unserer Bank die volle privatwirtschaftliche Selbständigkeit zu erhalten, haben wir die Aktienausgabe zunächst auf den Betrag beschränkt, den wir auch unter den gegenwärtigen widrigen Verhältnissen in inländischen kapitalistischen Händen plazieren können.“

Die 72 Millionen Mark Aktien sollen also in Privat-händen untergebracht werden. Man denkt daran, ein Industriekonfortium zu bilden. In zwei Tagen sollen bereits 22 Millionen Mark Aktien in Privat-händen untergebracht sein. Die restlichen 50 Millionen gehen zunächst an die Golddiskontbank, also in die Hände der Reichsbank bzw. des Reiches. Jedoch hat sich die Deutsche Bank das Recht vorbehalten, und betrachtet es als ihre Verpflichtung, diese 50 Millionen Mark in kürzester Zeit einzulösen. Ein Stimmrecht für die nächste Generalversammlung hat die Golddiskontbank nicht.

Die Schlacht um Schanghai

Erbitterter Widerstand der Chinesen

London, 20. Februar (Fig. Bericht)

Der erste Tag der Schlacht um Schanghai endete mit einem Teilerfolg der Japaner. Die japanischen Truppen stießen von Norden her auf Schanghai vor. Nach der Vorbereitung des Kampfes durch Artillerie und Flieger griffen sie Kiangwan, einen zwischen Wosung und Schanghai gelegenen Ort, mit Tanks und unter dem Schutz von künstlichen Rauchwolken an. Die Chinesen leisteten verzweifeltsten Widerstand. Er war zunächst so erfolgreich, daß die Japaner zurückgetrieben wurden und ein japanisches Regiment Gefahr lief, völlig aufgerieben zu werden. Die japanischen Reserven trafen aber rechtzeitig zum zweiten Vorstoß ein und nach dreistündigem Handgemenge befanden sich die Chinesen im Rückzug.

Die japanische Front ist also, in der Sprache der Kriegsberichte zu sprechen, im Laufe des Tages um acht Kilometer vorverlegt worden. Die Japaner konzentrieren nun ihre Geschütze auf Schanghai. Die Überlegenheit ihrer Bewaffnung beginnt sich trotz des großen Mutes der Chinesen immer deutlicher geltend zu machen. Der Plan der Japaner ist, die Chinesen bis an die Nordgrenze der Siedlung zurückzutreiben. Hierin liegt auch die Hauptgefahr für die internationale Siedlung. Ihre Bewohner

gingen am Sonnabend den Geschäften nach. Außer dem Donnern der Geschütze und dem Knattern der Maschinengewehre fielen nur vereinzelt Geschosse in die internationale Siedlung. Ein Schrapnell flog mitten in eine Schar spielender Kinder. Zum Glück explodierte das Geschöß aber nicht.

London, 22. Februar (Radio)

Trotz aller erbitterten Kämpfe haben die Japaner die chinesische Hauptlinie von Schanghai bisher nicht überrennen können. Nur ein Teil von Kiangwan konnten die Japaner bisher besetzen. Der Hauptangriff der japanischen Truppen richtete sich am Sonntag auf die chinesische Front westlich von dem Vorort Kiangwan. Die japanischen Tanks verankerten zum Teil in den Stümpfen des chinesischen Verteidigungsgeländes. Allein am Sonntag hatten die Japaner mehr als 100 Tote.

Japan erklärt sich für angegriffen

London, 22. Februar (Radio)

Die japanische Regierung hat die jüngste dringende Ermahnung des Völkerlandes mit einer Note beantwortet, die

Lotteriesegen in Lübeck

SWD Berlin, 22. Februar

In der heutigen Ziehung der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie wurde das Los Nr. 71 275 mit 300 000 Mark gezogen. Dieses Los wird in der ersten Abteilung in Achtelosen in Lübeck und in der zweiten Abteilung in Achtelosen in Hessen verteilt.

Ministerpräsident Laval

Laval ist auch wieder dabei

Die neue Regierung

Paris, 22. Februar (Radio)

Das Kabinett Laval ist in der Nacht zum Sonntag gebildet worden. Laval übernimmt zugleich das Außenministerium und bleibt Führer der französischen Delegation auf der Genfer Abrüstungskonferenz. Laval gehört dem Kabinett Laval als Arbeitsminister an. Finanzminister ist wiederum Flaudin, Piétri, der ehemalige Vizepräsident der Regierung für nationale Verteidigung übernommen, dem nunmehr die Verwaltung von Meer, Kriegsmarine und Luftfahrt einheitlich untersteht. Laval's Kabinett ist um sieben Mitglieder kleiner als das seines Vorgängers Laval. Laval hofft durch die Ernennung des gemäßigten radikalen Senators Mühlen zum Innenminister und den Verzicht auf die Wahlreform sein Kabinett auch im Senat durchbringen zu können. Er wird seine Regierung am Dienstag dem Parlament vorstellen.

Die Regierungserklärung der Regierung Laval wird sehr kurz sein und sich hauptsächlich mit außenpolitischen Fragen und mit der Abrüstung beschäftigen. Ferner wird sie auf die Notwendigkeit hinweisen, das Budget so schnell wie möglich zu verabschieden und Maßnahmen gegen die Arbeitslosigkeit zu schaffen. Schließlich wird sie auch eine Anspielung auf die bevorstehenden Kammerwahlen enthalten. Wie das Echo de Paris erklärt, will die Regierung das Datum für die Wahlen erst dann festlegen, wenn Kammer und Senat die Budgetdebatte erledigt haben.

Rühler Empfang

Paris, 22. Februar (Radio)

Das neue Kabinett wird von der Reichspresse bisher ohne Begeisterung begrüßt. Echo de Paris und Figaro machen Einwendungen gegen die Ernennung verschiedener Minister. Die radikale und die sozialistische Presse kritisiert die Zusammensetzung des Kabinetts und kündigt die schärfste Opposition an.

als Herausforderung betrachtet wird. Japan befindet sich gegenüber China nicht im Angriff, sondern treffe lediglich Verteidigungsmaßnahmen. Wenn Japan durch die Entsendung von Truppen nach Shanghai das Völkerbundsstatut verletze, so hätten viele andere Mächte das vorher gleichfalls getan. Mit dem Neun-Mächte-Abkommen habe der Völkerbund nichts zu tun. Er mache einen grundlegenden Fehler, wenn er China wie ein wohlgefügtes Staatwesen behandle, anstatt es als chaotisches Land ohne verantwortliche Regierung anzusehen.

Bestialische Mißhandlung von Jungbannerkameraden

Nazi-Schandtät in Holstein

Kiel, 22. Februar (Radio)

In Duual bei Segeberg überfielen 40 Nazis nach einer Reichsbannerversammlung einen kleinen Teil der noch im Saal befindlichen Versammlungsteilnehmer, sie schlugen mit den verschiedensten Gegenständen auf die noch antwefenden Jungbannerteile. 6 Reichsbannerkameraden wurden schwer verletzt. Bei einigen besteht Lebensgefahr. In dem Lokal selbst wurde alles kurz und klein geschlagen. Zwei Nationalsozialisten wurden als Hauptverursacher festgenommen.

Eine geradezu bestialische Szene spielte sich bei dem Abtransport der Verletzten nach dem Krankenhaus ab. Der Besitzer des Krankenhauses begrüßte die in dem Lokal antwefenden Nazis mit einem „Heil Hitler“. Ein Schwerverletzter wurde nicht etwa auf eine Bahre gelegt, sondern von zwei Nationalsozialisten wie ein Stück Vieh zum Auto geschleppt und dann auf den Wagen geworfen.

Der Überfall auf die Reichsbannerleute war systematisch vorbereitet worden. Die Nazis lauerten hinter einer Scheune bis die Versammlung beendet war und der größte Teil der Versammlungsteilnehmer bereits den Heimweg angetreten hatte.



Der neue Mann

Laval, der von Genf nach Paris gerufen wurde, um die Bildung der neuen Regierung zu übernehmen, wird nach seinem Besuch beim Präsidenten der Republik von Journalisten umringt, denen er über die Zusammenfassung des neuen Kabinetts Auskunft gibt.

Reichstag am Dienstag

Groener will sich rechtfertigen

Berlin, 22. Februar (Radio)

Der Reichstag tritt am Dienstag zwecks Beschlussfassung über den Termin der Reichspräsidentenwahl zu einer kurzen Sitzung zusammen. In der Dienstagssitzung wird zunächst Reichsminister Groener dem Parlament eine Vorlage über den Termin der Reichspräsidentenwahl, den 13. März, unterbreiten. Anschließend beabsichtigt der Reichskanzler Dr. Brüning das Wort zu nehmen. Die anschließende Debatte über die Innen- und Außenpolitik der Reichsregierung dürfte am Freitag mit der Abstimmung über die Misstrauensanträge der Opposition beendet werden.

Es ist damit zu rechnen, daß die Regierung die bevorstehende Sitzung des Reichstages ohne Schwierigkeiten übersteht.

Den Protesten gegen den jüngsten Erlass des Reichswehrministers, der insbesondere in den Reihen der Sozialdemokratie, aber auch im Lager der bürgerlichen Mittelparteien große Erbitterung hervorgerufen hat, hofft die Regierung durch eine entsprechende Erklärung, bzw. die Antwort auf einen Protestbrief des Reichsbanners in zufriedenstellendem Maße Rechnung tragen zu können.

Motorstapel der Eisernen Front

Berlin, 22. Februar (Radio)

Das in Berlin-Brandenburg gegründete Motorkorps der Eisernen Front veranstaltete am Sonntag einen ersten Probealarm, der sich als ein voller Erfolg erwies. Eine stattliche Zahl von Kraftfahrzeugen aller Art war dem Ruf der Staffelleitung zu einem Treffen nach der Bundeschule des NSDAP bei Bernau erschienen. Ein großer Teil der erschienenen gehörte dem demokratischen Bürgertum an. In dem großen Vortragssaal der Bundeschule erläuterte die Staffelleitung des Motorkorps dessen politische und praktische Aufgaben. U. a. sollen die Mitglieder des Korps die Aufgabe haben, bei den bevorstehenden Wahlen Referenten und Flugblattverteiler der Eisernen Front auf das Land zu bringen. Man hofft auf diese Weise, daß vier- und fünfstündige an organisatorischer Arbeit leisten zu können.

Memelkonflikt abermals vertagt

Komplizierte Rechtslage

Genf, 20. Februar

Der Rat besaßte sich heute vormittag wieder mit der Memelfrage. Der Berichterstatter Colban (Norwegen) betonte die im Memelgebiet herrschende abnormale Lage, die bringende Maßnahmen erforderlich mache. Die Einsetzung eines Direktoriums, welches das Vertrauen des Landtags genieße, sei notwendig, und dieses Direktorium müsse sich unverzüglich dem Landtag vorstellen. Der Rat müsse vor allem die Wiederherstellung der normalen Funktionen des Statutes in Betracht ziehen. Zur Lösung der Frage, ob der Gouverneur das Recht zur Abberufung des Direktoriums habe, und ob, wenn er dieses Recht habe, die Umstände seine Ausübung rechtfertigen, schlug Colban die Einholung eines Gutachtens des Haager Gerichtshofes vor. Sollte hierüber keine Einstimmigkeit zu erlangen sein, so hätten die Signatarstaaten auf Grund des Statutes das Recht, untereinander zu verhandeln.

Der litauische Vertreter, Jamins, nahm den Bericht mit Vorbehalt an, die sich gegen die Bemerkung über die abnormale Lage im Memelgebiet und gegen die Forderung nach Einsetzung eines Direktoriums richteten.

In einer sehr eingehenden, zum Teil außerordentlich scharf gehaltenen Erklärung erinnerte Staatssekretär von Bülow an die Vorgänge im Memelgebiet. In Deutschland verfolge man mit

Beforgnis die Art, wie die Autonomie gehandhabt werde. Der Redner wies auf den unerhörten Druck hin, der auf der Bevölkerung laste, und auf die schwere Beeinträchtigung ihrer Rechte. Seitdem Martys Gouverneur sei, hätten sich diese Schwierigkeiten noch erhöht. Es werde nicht einmal gestattet, die Berichte über die Verhandlungen zu veröffentlichen. Schließlich unterstützte der Redner die im Bericht der Juristen betonte Notwendigkeit der Einholung eines Gutachtens durch den Haager Gerichtshof.

Die Vertreter Großbritanniens, Italiens, Japans und Frankreichs unterstützten nacheinander den Antrag auf Einberufung des Haager Gutachtens und erklärten, daß sie ihren Regierungen entsprechende Berichte würden. Der Vertreter Litauens widersetzte sich diesem Antrag, so daß Einstimmigkeit nicht zustande kommen konnte. Nunmehr werden die Signatarstaaten, also die Staaten, die das Memelabkommen von 1924 mit unterzeichnet haben, zu entscheiden haben.

Zwei Lustmorde in Berlin

Berlin, 22. Februar (Radio)

Die Berliner Mordkommission wurde heute vormittag innerhalb weniger Minuten zweimal zur Aufdeckung von Lustmorden alarmiert. Die eine der Frauen war unbekannt. Ihre Personalien konnten noch nicht festgestellt werden. Das andere Opfer ist ein 24-jährige Justizsekretärin.

Der Kampf um den Bierpreis

Reichsregierung besteht auf Preisfestung

Berlin, 21. Februar

Am 11. wird mitgeteilt: Die Verordnung über die Bierpreisfestung bleibt bestehen und wird durchgeführt, und zwar nach Maßgabe der vom Preis-Kommissioner erlassenen Ergänzungsvorschriften, wonach die ertlichen Behörden Härten ausgleichen können.

Die Reichsregierung hält im Gesamtrahmen des Bierpreisproblems auch die Inangriffnahme des Getränkebesteuerungssystems für nötig; denn die Finanzlage erfordert es, daß das Bier unter allen Umständen das aufbringt, was bisher in den Ertrags dafür angelegt war. Diese Umsätze würden aber nicht erreicht werden, wenn die Besteuerung in der bisherigen Höhe, die übrigens bei der gegenwärtigen Kaufkraftlage der Bevölkerung auch wirtschaftlich und steuerlich nachteilige Wirkungen für das Gastwirtschaftsgewerbe, die Brauereien und die mit dem Braugewerbe zusammenhängenden Gewerbe hat, jetzt bestehen bliebe. Aus diesem Grunde ist spätestens zum 1. April 1932 eine entsprechende Biersteuerfestung in Aussicht genommen, die dann auch eine weitere Senkung des Bierpreises ermöglicht.

Streitbeschluss Berliner Gastwirte

Berlin, 22. Februar (Radio)

Eine schlecht besuchte Versammlung der Berliner Gastwirtevereine und Verbände beschloß am Sonntag mit 236 gegen 81 Stimmen am Donnerstag in den Bierstreit zu treten, falls bis dahin eine Verständigung über die Herabsetzung der Biersteuer nicht erzielt sei. Vorher hatten Kommunisten und Nationalsozialisten bereits beschlossen, den Bierstreit sofort zu proklamieren. Aber bis jetzt ohne Erfolg.

Unternehmerangriff abgeblasen

Eine sechsstündige Aussperrung der Arbeiter im Heizungsgewerbe in Köln hat jetzt mit einem vollen Erfolge der Arbeiter geendet.

Der Arbeitgeberverband der Metallindustrie hatte die Absicht, die Heizungsmonteur unter den ungünstigen Tarif der Metallindustrie zu zwingen. Sie wollten durch ein Lohnkürzung den Lohn von 1,48 auf 1,10 RM senken. Jetzt ist vor dem Schlichter für das Rheinland ohne Mitwirkung des Arbeitgeberverbandes mit den Firmen direkt eine Vereinbarung getroffen worden, nach der der Lohn auf Grund der Notverordnung auf 1,30 RM die Stunde festgesetzt wird.

Das „Rote Proviantamt“

Der hallischen Tragödie letzter Akt / Eine wichtige Gerichtsentscheidung über die Nachschulpflicht der Genossenschaftler

In Halle hat sich der letzte Akt in der Tragödie des sogenannten „Roten Proviantamtes“ abgepielt. Das „Rote Proviantamt“ war einmal ein blühender Konsumverein, der dem Zentralverband deutscher Konsumvereine in Hamburg angeschlossen war. Er geriet, nach einer hemmungslosen und infamen Agitation, unter die Herrschaft der Kommunisten. Diese erhielten hier Gelegenheit, ihr Können zu zeigen. Was dabei herauskam, ist furchtbar. In kurzer Zeit war die einst blühende Konsumgenossenschaft in Halle zu Grunde gerichtet und ruiniert, in die Flucht getrieben.

Strengsüchtiger und Später verurteilt an dieser Tragödie eine rauhe Million Mark.

Der Konsumgenossenschaftsgebäude ist im hallischen Bezirk in weiten Kreisen diskreditiert. Die Käufer aber reiben sich die Hände. Es wird den Genossenschaftlern viel Mühe und viel Arbeit kosten, um das verlorene Terrain wieder zu gewinnen. Aber es wird gelingen.

Die Schlichterminverhandlung ist von grundsätzlicher Bedeutung. Dieser war man wohl der Anschauung, daß die Genossenschaft ihres Konkurses beenden müsse. Man glaubt dem Richter nicht das Recht zu, das Konkursverfahren wegen Mangels an Masse einzustellen. Tatsächlich ist auch, soweit wir wissen, kein Genossenschaftsfall in der Art beobachtet worden, wie jetzt in Halle. Der hallische Konkursrichter hat in einer ausführlichen Begründung dargelegt, daß der Konkurs des hallischen Konsumvereins nicht weiter durchgeführt werden darf.

Das Verfahren sei wegen Mangels an Masse einzustellen.

In der Begründung führte der Richter aus, daß zwar dem Konkursrichter nach dem Genossenschaftsgesetz unterliegt, die Aufnahme eines Konkurses wegen Mangels an Masse zu verweigern. Das Gericht habe jedoch das Recht, nachdem der Konkurs ins Rollen gekommen sei, das Verfahren einzustellen, wenn sich ergebe, daß wegen Mangels an Masse vollständig eine

Durchführung unmöglich sei. Die frühere Anschauung sei nun gewesen, einen Konkurs deshalb nicht oder vorläufig nicht einzustellen, weil den Genossenschaftsmitgliedern die Pflicht des Nachschusses obliege. Diese Anschauung gelte jedoch nur für Zeiten guter Wirtschaftsjunktur.

In Zeiten einer derartigen Wirtschaftskrise und bei der unerhörten Not breitetest Bevölkerungsschichten wäre eine Inanspruchnahme der Genossenschaftler unmöglich, von denen bestenfalls nur ein kleiner Teil in der Lage wäre, die Haftungsumme einzubringen.

Dies unannehmlich, weil die Pfändungsgrenze noch immer bei 192 Mark monatlich liege. Würde versucht, die Haftungsumme einzutreiben, so müßten bei diesem Stande der Dinge mehr Insolvenzen entstehen. Außerdem habe die Gläubigerversammlung beschlossen, das Gericht zu ersuchen, von einer Eintreibung der Haftpflichtsumme abzusehen. Da im übrigen rund 80.000 Mark erforderlich wären, um das Verfahren weiterzuführen und sich niemand gefunden habe, der als Konkursverwalter oder als Gläubiger diese Summe vorzutreiben bereit sei, könne schon aus technischen Gründen dem Konkursverwalter nicht mehr zugemutet werden, mit eigenen Mitteln den Prozeß weiterzuführen. Ein Gesetz, das irgendeine Person zwingen könne, den Konkursverwalter zu spielen und aus eigenen Mitteln das Verfahren zu besorgen, gebe es in Preußen nicht. Aus allen diesen Gründen und weil Rechtsmittel nicht mehr vorhanden seien, müsse daher das Verfahren eingestellt werden. Dem Gläubigeranspruch und dem Konkursverwalter seien die Mittel zur Befriedigung der entstandenen Insolvenzen, soweit noch solche vorhanden sind, zur Verfügung zu stellen.

Der Konkursverwalter hatte fast 3000 Mark in das Verfahren gesteckt. Sie kommen zu den übrigen Verlusten. Den Mitgliedern des Gläubigeranspruches sprach das Gericht für ihre Tätigkeit — sie wählten rund 12 Sitzungen bei — je 500 Mark zu. Sie dürften die einzigen sein, die an dem Konkursverfahren und an dem konsumgenossenschaftlichen Genossenschaftsabendener profitiert haben.

Anarchie in Schleswig-Holstein

Weh dem, der noch Steuern zahlt!

Aus dem holsteinischen Kreise Segeberg wird dem Berliner Tageblatt ein Vorfall berichtet, der für die Verwilderung der öffentlichen Meinung in gewissen Teilen der „Nordmark“ unheimlich charakteristisch ist. Der Land- und Bauernbund Segeberg e. V., die Kreisorganisation des Reichslandbundes, fordert in einem in zahllosen Exemplaren verbreiteten Flugblatt zum Boykott gegen einen Landwirt auf, der, wie unser Gewährsmann versichert, allgemein geschätzt und geachtet ist, der aber den in den Augen der Landbundamarka unverzeihlichen Fehler auf sich geladen hat, die Hege der „Not- und Schicksalsgemeinschaften“ nicht mitzumachen und seinen staatsbürgerlichen Pflichten loyal nachzukommen. Das Flugblatt, das, mit einem breiten schwarzen Rand versehen, auch an vielen öffentlichen Gebäuden angeschlagen ist, hat folgenden Wortlaut:

Der ehemalige Gemeindevorsteher und Landwirt Peter Simich Dingel, Wiemersdorf, hat den traurigen Vorzug, der erste zu sein, auf den wir wegen seiner Verhältnisse gegen den Geist der Not- und Schicksalsgemeinschaft öffentlich hinweisen. Wer Intimität statt Einigkeit fäet, wer selbst in dem derzeitigen verzweifelten Ringen unseres Berufsstandes um die Erhaltung der Bauernhöfe und ihrer Familien nicht sein eigenes kleines Ich den Lebensinteressen seines Berufsstandes unterordnet will, sondern mit dem Gegner der Not- und Schicksalsgemeinschaft paktiert, gehört nicht mehr zu uns, ist mehr

unser Feind als politisch verhetzte Volksgenossen, die aus Unkenntnis bauernfeindlich sind.

Alle unsere Mitglieder und Freunde haben die unabweisbare Pflicht, aus dieser Verwilderung für Dingel die ihnen bekannten gesetzlich zulässigen Folgerungen zu ziehen. Dieser Zustand erfährt erst dann eine Aenderung, wenn von uns hierzu aufgefordert wird.

Land- und Bauernbund Segeberg e. V.

Das Schlimmste an diesem Vorfall ist, daß es die staatlichen Organe, unter Hinweis auf den Passus, der die „gesetzlich zulässigen“ Konsequenzen zu ziehen anempfiehlt, überhaupt ablehnen, gegen diesen „Boykott im Rahmen der Gehege“ vorzugehen. Die Dinge in Schleswig-Holstein entwickeln sich immer mehr in dem Sinne, daß die landnahme und innerlich unsichere staatliche Bürokratie — deren ungeschicktes Verhalten in dem „Schwarze-Fahnen-Prozess“ von Neumünster noch allgemein in Erinnerung sein dürfte — mehr und mehr die Zügel aus der Hand verliert, und daß sich kleine Cliques sogenannter Bauernführer als die wahren Herren der Provinz aufspielen. Von der Bewahrung der Staatsautorität kann heute nicht mehr die Rede sein, wenn die Vollzugsorgane des Staates nicht mehr den erforderlichen Rückhalt bei den Zentralstellen finden, und wenn lokalen Staatsbürgern kein Schutz vor den Übergriffen der landbündlerisch-nationalsozialistischen Nebenregierung gewährt wird.

Es lebe der Schah . . .

Majestätsbeleidigung in der deutschen Republik

Man erlebt immer neue Dinge in Deutschland. Selbst der Königsberger Hochverratsprozess, an den dieser Tage aus Anlaß des 60. Geburtstages Otto Brauns erinnert wurde, wird in den Schatten gestellt durch einen Beleidigungsprozess, der vor Berliner Gerichten sich abspielen soll. Ein hier studierender Perser, namens Mawi hatte in einer hier herausgegebenen Emigrantenzeitung den persischen Usurpator, der jetzt den Titel Schah führt, einen „orientalischen Despoten“ genannt. Darauf Beschwerde der Gesandtschaft des Herrn aller Perser. Aufweisung des Studenten aus Preußen und Verbot seiner Zeitung!

Aber damit ist es noch nicht genug. Der Perserschah stellt im Triumph Strafanklag gegen seinen Landsmann, der ihn für einen Despoten hält, und gegen deutsche Publizisten, die sich der Sache Mawis angenommen haben. Die Staatsanwaltschaft erhebt Anklage, das Schöffengericht lehnt aber die Eröffnung des Verfahrens wegen Majestätsbeleidigung ab, weil in Persien keine Gegenseitigkeit garantiert sei. Denn der deutsche Reichspräsident sei nun einmal kein „Sultan“ und nur einen solchen schließt das persische Strafrecht vor Beleidigung.

Aber das Schöffengericht denkt — die Strafkammer lenkt. Tatsächlich hat sich eine Berliner Strafkammer gefunden, die auf staatsanwaltliche Beschwerde das Verfahren wegen Beleidigung der persischen Majestät eröffnet hat. Nun ist in Deutschland bei Beleidigungen jeder Wahrheitsbeweis zugelassen. Also wird man sich vor Gericht ausführlich darüber unterhalten müssen, ob wirklich der Schah ein „orientalisches Despot“ ist.

„Wir mußten gehorchen“

Vom Führergedanken beim Hafentreuz

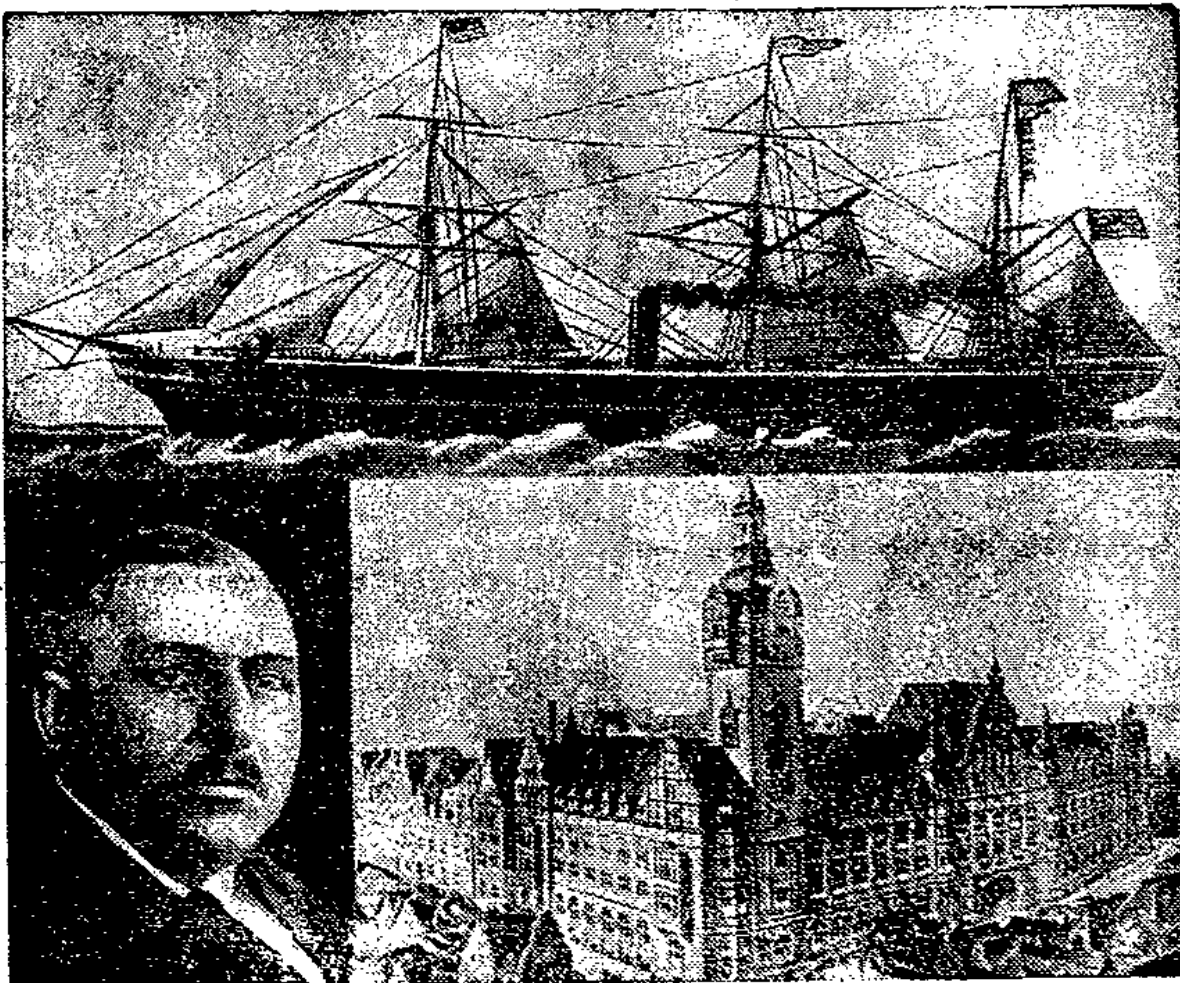
Rassel, 20. Februar (Eig. Bericht)

Das Schöffengericht verurteilte am Donnerstag den 21. Jahre alten landwirtschaftlichen Gehilfen Hermann Held wegen Verbrechens gegen den § 167 und Vergehens gegen den § 175 des Strafgesetzbuches zu vier Jahren Gefängnis und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren.

Held wohnte seit Februar 1931 in Hofgeismar, wo er die Hitler-Jugend organisierte. An dem Realgymnasium der Stadt wurde auf seine Veranlassung eine Wandervogelgruppe gebildet, die aber im Grunde nichts anderes war, als verkappte Hitler-Jugend. Dieser Weg wurde gewählt, um die Verfüngung des preussischen Kultusministers, nach der politische Vereinigungen an höheren Schulen verboten sind, zu umgehen. Obwohl im Laufe der Monate immer wieder Gerüchte auftauchten, daß Held sich an den Schülern verging, konnte ihm nichts nachgewiesen werden. Auch von der NSDAP. wurde gegen Held nichts unter-

nommen, bis es der Polizei schließlich gelang, der Sache auf die Spur zu kommen.

Die Anklage beschuldigte Held in elf Fällen der unzüchtigen Handlungen an Knaben unter 14 Jahren und in vier Fällen des widernatürlichen Geschlechtsverkehrs. Befragt, wie er sein Vergehen ausgeführt habe, sagt der Angeklagte, daß er die Jungen unter irgendeinem dienstlichen Vorwand zu sich in die Wohnung bestellt hätte. Das wurde von einigen Jungen, die als Zeugen vernommen wurden, bestätigt. Auf die Frage, warum sie immer wieder zu Held gegangen seien, antworteten sie: „Wir mußten gehorchen. Er war unser Führer. Wenn er sprach, mußten wir stramm stehen.“ Die betreffenden Kinder kamen vorwiegend aus sogenannten besseren Kreisen, vornehmlich aus Beamtenkreisen. Die Eltern haben nichts gegen Held unternommen.



75 Jahre Norddeutscher Lloyd

Am 20. Februar jährte sich zum 75. Male der Tag, an dem der Norddeutsche Lloyd in Bremen gegründet wurde. Die Lloyd-Flotte hatte kurz vor Ausbruch des Weltkrieges einen Rauminhalt von nahezu einer Million Brutto-Register-Tonnen, die durch Kriegsverluste und auf Grund der Raubbestimmungen des Versailler Vertrages im Jahre 1919 nur noch 57 000 Brutto-Register-Tonnen betrug. Heute hat die Tonnage des Norddeutschen Lloyds mit rund 982 000 Tonnen den Vorkriegsstand beinahe wieder erreicht. — Oben: Der erste Leberseedampfer des Norddeutschen Lloyds „Bremen“, unten (links): der Vorsitzende des Aufsichtsrates der Gesellschaft, Generaldirektor Claßel — rechts: das Hauptverwaltungsgebäude des Norddeutschen Lloyds in Bremen.

WITTVOGEL
DIE ENTWICKLUNGS GESCHICHTE EINER NORDISCH-HERBEN FRAUENGESTALT
Eine Erzählung von Friedrich Griese

9. Fortsetzung Copyright by Philipp Reclam jun. Leipzig

„Willst du immer daran denken, daß du der erste warst, der seine Hand an meinem Leib gehabt hat? Und willst du es vergessen, daß ich eine Nacht und einen Tag lang unreinen Leibes und unreinen Herzens gewesen bin? Willst du mit das versprechen?“

„Das verspreche ich dir heilig, Wittvogel.“

Sie fängt wieder an zu weinen. „Ich muß nun morgen zum Vater. Da ist so vieles, mein Hans, was ich dir noch nicht sagen kann. Wenn ich bei dir bin, ist alles gut, und ich weiß alles, und es kann nicht anders sein. Aber wenn ich erst dort bin, dann bin ich bange und ungewiß in mir, und ich bin nicht der Wittvogel, den du kennst.“

„Aber du bist weitaus das aller schönste Mädchen, Wittvogel.“

„Willst du mich eines Tages holen, Hans? Als deine Frau?“

„Das will ich, Wittvogel. Und die Mutter kann nur ja sagen, oder es gibt ein Anglied.“

In der Ferne hustet jemand, leise, aber eindringlich. Und der weiße Schein in dem Weidenbusch bewegt sich auf und ab.

„Das ist sie, Wittvogel. Ich kenne sie. Ihr entgeht nichts. Sie hört jedes Wort, das du sprichst.“

„Küsse mich noch einmal, Hans. Und sage: Bin ich nun wieder beim reinem Herzen?“

„Das bist du, Wittvogel. Und das soll nun keiner anders sagen.“

„Gute Nacht, mein Hans. Ich weiß, ich werde dich wiedersehen.“

„Das muß wahr sein, Wittvogel. Und es wird dann schon alles so geschehen, wie wir es wollen.“

V.

Der Vater empfang sie freundlich. Vielleicht war er ein wenig schweigsamer, als es sonst seine Art war. Er fragte sie auch nicht, warum sie schon so bald zurückkam. Aber er war in allem so, wie ein Vater zu seinem mutterlosen Kinde ist, das bei ihm in seinem Hause lebt und in die Stelle der Mutter hineinwachsen will.

„Ich kann es verstehen, daß du einmal für eine Zeitlang nicht mehr bei dem Pflegevater und bei der Frau Mutter sein magst,“ sagte er zu ihr; „du willst andere Gesichter sehen und zeigen, was du gelernt hat. Du wirst hier Gelegenheit dazu haben. Und du magst bleiben, so lange es dir gefällt. Vielleicht willst du nach einiger Zeit wieder dahin zurückkehren. Dann wird ja auch das möglich sein. Oder sonst wird sich wohl ein anderes Haus finden, wo wir sehen können, daß du weiterkommst.“

Sie lebt auch hier wie in einem leeren Raum. Sie beobachtet in den ersten Tagen wohl, daß der Vater sie prüfend von der Seite her anblickt, als ob er sie fragen möchte, wann denn die Stunde da sein mag, da sie das sagen wird, was nötig ist. Aber der Blick des Vaters gleitet ab von ihrem Inwendigen.

Sie denkt auch nicht mehr so an die Mutter, wie in all der Zeit vorher. Es will ihr scheinen, als ob sie nun enger mit ihr verbunden ist als je. Sie ist jetzt nicht nur mehr ihr Kind. Die Mutter ist wieder aufgestanden. Und wenn ihr Leid vielleicht auch größer war als das eigene, so ist sie doch jetzt so nahe bei ihr, fast in ihr, daß sie mit den Augen der Mutter sehen, mit ihrer Sprache zu sprechen vermöchte.

Ja, die Mutter lernt sogar von ihr. Wenn das Sternbild am Abend über dem Walde aufsteht, und Wittvogel sieht es, dann sagt die Mutter nicht mehr, daß Kronen kalt sind. Sie begreift nicht, daß sie es niemals sagen konnte. Ihre Seele zittert in Wittvogel und fühlt die Krone warm auf dem eigenen Haupt und dem der Tochter.

Sie verzehrt sich nicht in Sehnsucht und zittert nicht nach dem, der neben ihr im Gras lag, dem sie sich verschworen hat, wie er sich ihr verschwor. Viel zu tief lebt die Mutter in ihr. Wittvogel kann warten, wie sie warten konnte. Sie hatte niemand, mit dem sie über den sprechen konnte, den sie Thomas nannte. Sie lebte in diesem Hause und trug die Zeit, in der sie allein sein mußte, mit einem Gesicht, das war so ebern still wie das Bild über den Baumhäuptern.

Wenn aber doch einmal eine Stunde kommt, in der ihre Seele fliegt wie die Flamme im Winde, dann hört sie den Schritt der Mutter. Die Lampe steht auf dem Tisch und legt einen kleinen, dämmerigen Lichtschein um sie her. Und wie das Rauschen ewiger Wasser klingt es um sie. Die Füße der Mutter sind es, die so rauschen.

Am achten Tage kommt ein Brief. Er ist vom Pflegevater geschrieben. Der Vater sitzt ihr gegenüber am Tisch, als er ihn liest. Und da sieht Wittvogel, daß auch die Hand der Frau Mutter in dem Schreiben ist.

Sie ist ganz ruhig und fürchtet die Fragen des Vaters nicht. Nun, da der Brief geschrieben und angekommen ist, weiß sie, daß sie nicht einmal darauf gewartet hat. Er ist da. Was kann man anders sagen als die Wahrheit? Sie erinnert sich wohl daran, daß sie an jenen Winterabenden die Mutter innerlich oft gebeten hat, nur einmal ein wenig vom Weg der Wahrheit abzugehen, da es ihr in ihrem kindlichen Geist nötig schien. Heute ist Gewißheit in ihr, daß die Mutter das gar nicht konnte, daß sie besser nicht einmal bedurfte, wie sie es in dieser Stunde nicht kann und seiner nicht bedarf.

Der Vater steckt den Brief zu sich, läßt den kleinen Wagen vorfahren, der ihn am Tage zu den Knechten und Arbeitern auf das Feld bringt, da er ja nicht mehr reiten kann. Erst am Abend, da er ihr gegenüber sitzt, sagt er, was der Pflegevater und die Frau Mutter geschrieben haben und ob es ihr möglich ist, etwas dazu zu sagen.

O ja, Wittvogel kann ihr Wort dazu geben. Wo soll sie beginnen? Soll sie mit Hans Fabel anfangen oder mit Georg? Leber Georg würde sie allerdings lieber nichts sagen.

(Fortsetzung folgt)

An unsere Interessenten

Anzeigen

von größerem Umfange bitten wir einen Tag vor dem Erscheinen anzugeben, weil andernfalls keine Gewähr für Aufnahme gegeben werden kann

Kleine Anzeigen

erbitten wir höchstens bis 10 Uhr vorm.

Für die richtige Wiedergabe

telefonisch

bestellter Anzeigen können wir keine Gewähr übernehmen

Anzeigen-Abteilung

Sünder Volksbote

Johannisstraße 46



300 Ringe am Lager
333 v. A.M., 585 v. B.M. an Gravierung gratis
Bestecke 1700
800 Silb. Eßlöfel 5-90 gest. Eßlöfel 1.50
Taschenrechner . . . 2.50
Garantie-Wecker 2.50

H. Schultz,

ob. Fleischhauerstr. 12

Denken Sie daran
Wahl Weststahl
repariert Uhren
und Goldwaren
prompt 1929
Preiswert
Uhren, Gold- und
Silberwaren Trau-
ringe, Bestecke usw.
Hinter St. Petri 11
gegenüber der Luchse

Neue Frauenbücher

Ich bekenne

von Clara Müller-Jahnke
Entwicklungsroman einer Sozialistin
Preis 2.- RM.

Einleitender Weg

Lebenserinnerungen von
Gräfin Sander
geb. 30. Mai 1847
gest. 24. Juli 1925
Neu herausgegeben von
Marie Juchacz
Preis 1.50 RM.

Wallenwever-Buchhandlung

Wollen Sie sich besonders
gut und billig einrichten?

Dann besichtigen Sie

Möbel-Werkstätten

Möbel B. Folkers

Ziegelstraße

28-28a

Ecke Schneider Weg

Die letzten Tage

unseres TOTAL-AUSVERKAUFS

Mit Stumpf und Stiel
muß geräumt werden.
Darum
auf alle schon gewaltig
herabgesetzten Preise
nochmals
25% Kassen-
Rabatt

Die Parole lautet: Auf ins Holstenhaus

Wer übernimmt zu
vert. Verteilen o. Pro-
spekten u. Vertrieb v.
Barenproben bei 25.-
Rm. Wochenverdienst
Kosmetik u. Versand,
Ebersbach/Sa.,
Schleichbach 83. 1721



Sie sparen viel Geld
wenn Sie Patentrahmen
u. Aufhängelichter nicht
im Zwischenhandel,
sondern direkt von
der Fabrik kaufen.
Ich empfehle weiter:
Metallbetten
Inletts, Bettfedern
Bar. 10% Rabatt
Auf Wunsch bequeme
Teilzahlung!
Ausw. Uhrg. u. Reparatur.
Stiel-Matratzenfabrik
Lübeck, Mühlentz 34
1930 Fernspr. 26 117

Patent-
Matratzen
Polster-
Auflagen
Matratzen-
Mühle
untere
Händler. 54
Lübecker Stahl-
feder-Matratzen-
Fabrik 1931

Deutscher
Metallarbeiter-
Verband
Verwaltungsstelle Lübeck
Versammlung
der Heizungsmonteur
und Helfer 1107
am Mittwoch, d. 24.
Febr., abends 7 Uhr,
im Gewerkschaftshaus
Volzhiliges
nehmen ist Pflicht
Die Branchenleitung

Schabend
der Kraftfahrer
am Mittwoch, d. 24.
Febr., abends 8 Uhr,
im Katharineum.
Vortrag: „Was muß
der Kraftfahrer von
seinem Kraftfahr-
zeug wissen“.
Referent Kollege
Willy Süsse.
Zahlreichen Besuch
erwartet. 1714
Die Sektionsleitung

Stadttheater
Montag, 20 Uhr:
Carmen. Oper.
(nicht Don Juan.)
Ende 23.30 Uhr
Dienstag, 20 Uhr
Prinz Friedrich von
Homburg
Schauspiel
Mittwoch, 20 Uhr:
Die Fledermaus
Operette
Donnerstag, 20 Uhr:
Der Zigeunerbaron
Operette

Volksfürsorge
Gesamtnützige Interessen
der Arbeiter, Angehörigen und
Rentner.
Geschäft erteilt
Rechnungsstelle 30
Lübeck, Ziegelstraße 14. Tel. 2662

Vorsicht bei Bauerweilen!
Nur die Qualität bestimmt den Preis!
SCHUTZVERBAND DER
D
BAUERWELLEN
LÜBECK-RODENBURGER-STR.
Wo Sie dieses Zeichen im Fenster sehen,
werden Sie ganz kostenlos beraten, und
zu ermäßigten Preisen beliefert. 1723

Lübecker Genossenschafts-Bäckerei e. G. m. b. H.
Ordentliche
General-Versammlung
am Montag, dem 29. Februar 1932
abends 8 Uhr
im Gewerkschaftshaus
Tagesordnung:
1. Geschäfts- u. Kassenbericht vom Jahre 1931
2. Berichterstattung des Aufsichtsrates über
die vorgenommenen Revisionen.
Genehmigung der Bilanz und Verteilung
des Reingewinns.
3. Bericht über die vorgenommene amtliche
Revision.
4. Entlastung des Vorstandes.
5. Wahl von Aufsichtsratsmitgliedern.
Anteilscheine legitimieren.
Der Vorstand
NB. Die Bilanz sowie die Jahresrechnung
liegen vom Montag, dem 22. Februar
bis Montag, dem 29. Februar 1932
zur Einsicht der Genossen im Geschäfts-
total Löhnerweg 65 aus. 1704

Eiserne Front in Lübeck

Der große Aufmarsch und der erste Appell in der Ausstellungshalle

Sturmgeist braust!

Lübeck, den 22. Februar

Jawohl, Sturmgeist braust durch Deutschlands Gauen. Ueberall in Stadt und Land traten am gestrigen Sonntag die Arbeiterbataillone zum Appell an. Zur friedlichen Musterung ihrer Heerschaaren; neu formiert als Helfer des Reichsbanners, das seit Jahr und Tag die Republik gegen den Ansturm faschistischer Gewalten schützt.

Entscheidungsschwer lastet das Geschick über Deutschland. Politische Hochstapler wollen das gequälte, aus hunderttausend Wunden blutende, ausgeemgelte Volk vollends in den Abgrund stürzen, dessen Elend in wägbare Münze und Gewalt Herrschaft umfassen.

Es geht um das Letzte: um Freiheit oder Knechtschaft.

Sturmgeist braust!

Das Volk begreift, die Zeiger stehen vertikal, die Fronten stehen klar: hier schaffendes Volk, freie sozialgesinnte Massen, dort Reaktion und freibeuterische, von Herrschsüchtigen gefaulete Söldnerknechte, zu allem bereit, bereit auch, auf Befehl der Kapitalisten den Bürgerkrieg zu entfachen.

Und diesem Wahnsinn soll die Arbeiterklasse, sollen ehrliche Republikaner mit der Faust in der Tasche zuschauen?

Mit nichten!

Die Fanfaren schmettern, der Akkord löst sich. Im Sturmwind der Zeiten stehen Millionen Proleten abwehrbereit, kampfbereit. Noch gilt des Geistes Macht, tritt Vernunft vor die brutale Gewalt. Gilt das ehrliche Bestreben, zu hämmern ein besseres Geschick unseres Volkes mit geistigen Waffen, Waffen der Menschlichkeit und nicht der räuberischen Erpressung.

Wir lassen uns nicht vergewaltigen!

Schon gar nicht von Söldnerschaaren der finsternen Reaktion.

Ich bin das Schwert, ich bin die Flamme! So schloß gestern das Parteivorstandsmitglied Genosse Vogel seine Ansprache, und ein jeder fühlte, daß er dieses Schwert und diese Flamme in sich trägt. Daß er in seiner Hammer- und Hundertschaft dazu berufen ist, je nach Herausforderung der faschistischen Gewalt Flamme oder Schwert anzuwenden.

Vorerst halten wir es mit dem Feuerstrahl des Geistes.

Keinem der vielen Tausenden, die in und vor der Ausstellungshalle dichtgedrängt standen, ist es um die Gewalt zu tun.

Nein, nur um das Recht, um die Freiheit, um das in zwei Generationen hart Erämpfte.

Aber, umsonst und zum Spas haben sich die proletarischen Organisationen nicht neu formiert. Sie werden das alles zu verteidigen wissen. Der Prolet hat immer im Interesse am Volksganzen gewirkt, er wird auch wieder einmal, wenn alle ihn im Stiche lassen, auch für sein ureigenstes Recht zu kämpfen wissen.

In diesem Sinne trafen die Formationen gestern an, begrüßte sie Genosse Otto Passarge zum ersten Appell, rief er die Hammer- und Hundertschaften und das Reichsbanner auf. Lange nicht alle konnten in der riesigen Halle unterkommen, die Stammbildung des Reichsbanners und ungezählte andere mußten im Rasfalten draußen stehen.

Der Einmarsch vollzog sich schnell und vorchriftsmäßig. Die Jugend, Kinderfreunde, SWJ. war äußerst stark vertreten, erstieg frohgemut und lebenslustig die Empore, stand so dicht, daß sich kein Arm bewegen konnte. Und unten in der Halle hieß es immer wieder enger zusammentreten, bis der letzte Zwischenraum ausgefüllt war. Ein prächtig Bild ungeheurer Massen, durchwirkt mit den sturmerprobten Fahnen der Arbeiterorganisationen.

Kämpfer waren sie stets, die unter ihren Bannern vereinigt sind, sturmerprobte Kämpfer für Recht und Freiheit schon unter

dem kaiserlichen Deutschland und der eisernen Faust Bismarcks und sie schworen sich aufs neue, diesen Kampf auch gegen den Faschismus aufzunehmen. Und sie werden den Eid halten.

Der deutsche Prolet verläßt auch in seinem Elend seine Fahne nicht.

Leuer bod as Sklav!

Es winkt ihm nichts Besseres. Die unheimlichen Mächte des hochgelobten Dritten Reiches haben nichts Gutes mit ihm vor. Das weiß der Prolet, und ihnen wird er, falls es gewünscht wird, sagen, was bewiesen werden soll und wie es der Redner des Tages, das Mitglied des Parteivorstandes in Berlin, Genosse Hans Vogel unzweideutig und mit Beifall sagte.

Es war allen aus der Seele gesprochen. Und so konnte Genosse Passarge zum Schluß die Tatsache feststellen, daß die Parole der Eisernen Front in Lübeck fruchtbareren Boden gefunden hat und daß Lübecks Organisationen bereit sind, wenn die Stunde zur Abwehr des faschistischen Reiches angekündigt werden sollte. Das Hoch auf die Eisernen Front und Deutsche Republik fand brausenden Widerhall.

Recht eifrig legte sich die Reichsbannerkapelle, dessen Spielmanschkorps sowie dasjenige des Arbeiter-Turn- und Sportvereins ins Zeug.

Sturmgeist brauste, tatbereiter Wille herrschte.

Der erste Appell der Eisernen Front! Hinter ihm steht die Tat!

*

Ein Auszug aus der Ansprache des

Genossen Vogel-Berlin

Parteienoffizinen und Genossen, Arbeiterportier, Kameraden vom Reichsbanner und der Eisernen Front!

Wenn die Nationalsozialisten und ihr Gendarm von Silberhausen mit ihren Prophezeiungen recht behalten sollen, dann soll in diesem Jahr die Entscheidung für den Sieg des Faschis-



mus fallen. Daß diese Prophezeiungen nicht in Erfüllung gehen, ist unser aller Aufgabe. Wir selbst wollen uns die Parole der Nazis zu eigen machen: das Jahr 1932 soll das Jahr der Entscheidung werden, aber nicht im Sinne der Nationalsozialisten,

sondern für Demokratie und Republik, für den aufsteigenden Sozialismus.

Wir müssen uns etwas mehr mit Selbstbewußtsein und Selbstvertrauen erfüllen, stärken in dem Glauben an den Sozialismus und seine Sieghaftigkeit. Gesteigertes Verantwortungsgefühl jedes einzelnen ist Voraussetzung, um dem Nazispul, der Mord- und Terrorheze für immer ein Ende zu machen. Diesem Gelöbnis gilt der heutige Appell.

Schwer wie noch nie seit dem Ausgang des Krieges sind die revolutionären und wirtschaftlichen Erschütterungen in der ganzen Welt, und gewalttätig wirken die Kräfte des Rückschritts gegen die vorwärts und aufwärts strebende Arbeiterklasse. Ungeheuer schwer lastet die Arbeitslosigkeit und Wirtschaftskrise auf dem Weltproletariat, sie hat auch in anderen Volksteilen Verwirrung

und Verzweiflung ausgelöst, und gibt dem Faschismus den besten Nährboden. Das Proletariat steht vor einer schier unlöslichen Aufgabe. Einmal aber muß der Faschismus überwunden werden, weil ohne diese Überwindung normale politische Verhältnisse und eine Gesundung der Wirtschaft nicht denkbar ist und zum anderen muß die Wirtschaftskrise überwunden werden, wenn der Faschismus endgültig beseitigt werden soll. Bei diesen Auseinandersetzungen zwischen Reaktion und Fortschritt, zwischen Kapital und Arbeit bildet Deutschland den Kampfplatz.

Von Sieg oder Niederlage der deutschen Demokratie hängt nicht nur das Schicksal Deutschlands, sondern das Schicksal und der Friede der ganzen Welt ab.

Also Kameraden, wenn die nationalsozialistische Reaktion auf den Trümmern der deutschen Republik triumphiert, so bedeutet das nicht nur den Bürgerkrieg in Deutschland, sondern ihm folgt unweigerlich ein neuer Weltkrieg. Ein Sieg der sozialen Demokratie dagegen gibt der Welt die Bürgschaft des Friedens. Wir müssen uns klar darüber sein, daß es dem Gegner weniger um Versailles Vertrag oder Youngplan zu tun ist als um die Unterdrückung der Arbeiterklasse, um Beseitigung der Betriebsräte, des kollektiven Arbeitsvertrages, des Schlichtungswesens, der Arbeitslosenversicherung wie um den Abbau der Sozialgesetzgebung überhaupt. Das Ziel der Nazis geht ja zur Genüge aus dem Vorheimer Dokument hervor. Die Lebenshaltung des arbeitenden Volkes soll auf die Stufe vor 1881 zurückgeschraubt werden.

Die nationalsozialistische Prätorianergarde ist in diesem gewaltigen Ringen der Büttel des Kapitalismus.

Die hochtrabenden Phrasen der Nazis über ihre nationale und soziale Einstellung sind nichts als Lügen (Bravo!). Die Nazis sind so national, daß sie Mussolini alles nachschaffen und das urdeutsche Südtirol verraten, um sich bei ihm anzubiedern. Ihre ganze Aufgabe besteht darin, mit ihrem ganzen Apparat scheiterrevolutionärer Phrasen die Organisationen der Arbeiter in einem Augenblick zu zerschlagen, wo die Arbeiterschaft gespalten ist und der Geschlossenheit am dringendsten bedarf. Das ist ja eine sonderbare Arbeitertierpartei mit ihren Hohenzollernprinzen, Fürsten, Grafen, Schlotbaronen und Krautjüngern, die in Wirklichkeit die Politik bestimmen. Und diese Leute nennen sich die allerredlichsten Sozialisten (Heiterkeit!) und geben sich zugleich als resolute Gegner des Marxismus aus, obwohl 95 Prozent dieser politischen Säuglinge und Hohlköpfe keine Ahnung vom Marxismus haben. (Sehr richtig!) Noch zu keiner Zeit hat sich die Richtigkeit des Marxismus so klar erwiesen wie in der heutigen Wirtschaftskrise, die eine Krise des Kapitalismus selbst ist. Noch niemals hat der Kapitalismus seine Unfähigkeit, im Interesse des Volksganzen zu wirken, so klar bewiesen wie heute. Die Nationalsozialisten behaupten, die Schuld an der Mißwirtschaft treffe den Marxismus.

Als ob der Marxismus irgendwo und irgendwann schon einmal die Herrschaft über die Weltwirtschaft in der Hand gehabt hätte.

Davon kann keine Rede sein. Wohl aber sind es die Leute von der Nordwolle, der Danatbank, von Schultheiß-Pagendorfer, der Sugenbergischen Ostbank, die eine verderbliche Rolle in der Wirtschaftskrise spielen und die am liebsten in einem neuen deutschen Freiheitskrieg einen Ausweg aus der von ihnen verschärften Krise suchen. Jetzt schon wieder wollen sie auf den Straßen Frankreich schlagen. Unter ihnen sind die Fricke, Göbbels, Reventlow und alle die Helben, die während des Krieges nicht eine Stunde an der Front waren, die noch die Schulbank drückten oder gar noch in den Windeln lagen, die Hauptschreier. (Sehr richtig!) Den Kriegstreibern gegenüber gilt es für uns, immer wieder den Ruf in die Welt zu stoßen: Nie wieder Krieg! (Sehr richtig!) Angesichts der unzähligen Gräberreihen wollen wir den toten Kameraden eine Minute stillen Gedankens weihen. (Geschlecht!)

Kein Land Europas kann gedeihen, wenn es nicht an den Fortschritt der Welt und nur an den eigenen Nutzen denkt. Befreiung kann uns kein Krieg, keine Diktatur und kein Kaiserreich bringen, sondern nur ein tieferes Besinnen auf uns selbst. Erfüllung der Verfassung, des Staates mit wahren sozialen Inhalt und nicht zuletzt die friedliche Verständigung der Völker. Die ganze Welt leidet unter der fehlenden deutsch-französischen Verständigung. Daran sind nicht zuletzt die politischen Umtriebe der Sakentkrenzler schuld, die ewigen Stahthelmaufmärsche, Kriegsdrohungen und die schlechte Außenpolitik seit Stresemanns Tod. Aus diesem Treiben ist zu ersehen, wie es für Deutschland und seine Wirtschaft aussehen würde, wenn die Nazis in irgendeiner



Foto: Heinz Gabel

Rund um den Erdball

Französisches Dorf durch Feuer zerstört

Paris, 22. Februar (Radio)

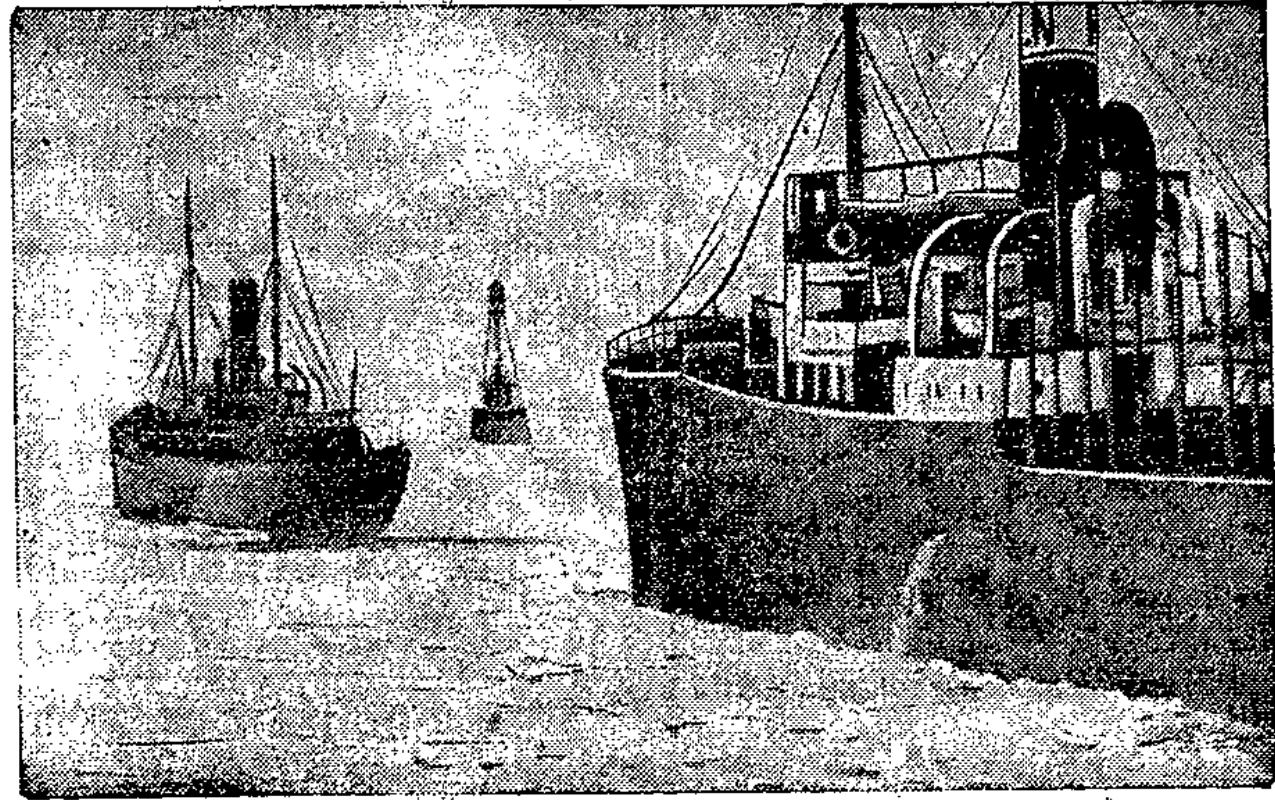
Das Dorf Meriades bei Orient in der Bretagne ist in der Nacht zum Sonntag fast vollkommen durch Feuer zerstört worden. Das Feuer war in einem Bauernhof ausgebrochen, dessen Strohdach durch Funken in Brand geraten war. Durch den starken Wind griffen die Flammen schnell auf die umliegenden Gehöfte über. Die meisten Bewohner konnten nur das nackte Leben retten. Nicht einmal das Vieh konnte in Sicherheit gebracht werden. 16 Kinder, zahlreiche Schweine und sonstiges Vieh kam in den Flammen um.

400 000 Mark Glaspalast-Hilfe

Das Gesamtergebnis der jetzt abgeschlossenen offiziellen Sammlung der Künstlerhilfe für die Geschädigten des vorjährigen Münchener Glaspalastbrandes beträgt 194 169 Mark. Im ganzen brachten die nach dem Unglück veranstalteten Sammlungen die Summe von rund 400 000 Mark ein. Die geschädigten Künstler konnten mit dieser Summe wesentlich unterstützt werden; ein beträchtlicher Rest findet als Unterstützungsfonds Verwendung. Die Versicherungsgesellschaften haben an die Besitzer der bei dem Brand vernichteten Romantikerbilder, die der Ausstellung nur als Leihgabe übermittelt worden waren, etwa 1 Million Mark Schadenersatz gezahlt.

Neuer Katakau-Ausbruch

Auf der Insel Java ist der Vulkan Katakau wieder ausgebrochen. Die Lavamassen werden über 400 Meter hoch geschleudert.



Die Ostsee im Winterkleid

Der starke Frost an der Ostseeküste hat Deutschlands größten Seehafen an der Ostsee, Stettin, fast gänzlich vom Schiffsverkehr abgeschnitten. Das Stettiner Haff war einige Tage mit Eis bedeckt, so daß — wie unsere Aufnahme zeigt — selbst große Dampfer ohne die Hilfe von Eisbrechern machtlos sind.



England führt wieder Gold aus

Zum erstenmal seit der Aufhebung der Golddeckung des Pfundes hat England vor einigen Tagen wieder Gold ausgeführt. Wie unsere Aufnahme zeigt, wurden die Goldbarren auf dem Londoner Flugplatz Croydon in ein Flugzeug nach Amsterdam verfrachtet.

Die graue Kaze

Der jüdische Roman im Halenkreuzblatt

Lieber Leser, staune, was wir dir berichten. Nein, nicht wir, sondern ein lieber Genosse schreibt diese wunderbare zeitgenössische Historie der Wiener Arbeiter-Zeitung. Dieses Geschichtchen ist so pöufflerisch, daß wir es einfach nicht über den Hansstengel streichen können, ohne sittsam zu erröten. Und deswegen sei es zu Nutz und Fromm all derer wiedererzählt, die im dritten Reich auf Erfüllung ihrer Sehnsüchte hoffen.

Genosse Stiß schreibt unserem österreichischen Bruderblatt: „Es ist jetzt mehr als ein Jahr her, daß ich für das „Kleine Blatt“ (ein sozialdemokratisches illustriertes Abendblatt), einen Wiener Kriminalroman, „Die graue Kaze“, schrieb. Das war ein gespenstiges Vieh, das herausspukte und mancherlei Unheil anrichtete. Seitdem ist manch Wässerlein durch die Donau geronnen und ich hatte „Die graue Kaze“ vergessen. Und nun habe ich, der Halbjud, der nur vom Mitterchen die arische Frohnatur geerbt, vom Vater jedoch die jüdische Statur, das arme Vieh an der Isar wiedergefunden: Alois Stiller, „Illustrierter Beobachter“, der dort, wo der Rosenberg aufhört, Gipfelpunkte der Aufzucht erreicht, hat „Die graue Kaze“ im Sack gekauft, eigentlich nicht gekauft, sondern einfach geholt.“

Er druckt sie ohne Angabe meines Namens und mit diskreter Veränderung einiger Bezeichnungen, ohne meine Bewilligung mit nordisch-germanischer Frechheit nach.

So bin ich, ohne es zu wollen, auf dem Wege des unerlaubten Zweidrucks in das mir ebenso unerlaubte Dritte Reich gelangt; unter Nachsicht des Präpuziums, aber auch unter Nachsicht des Honorars. Denn der „Illustrierte Beobachter“, der sich da mit dreister Nichtbeachtung meiner Autorenrechte angemacht hat, halb-jüdisches Schrifttum seinen Aufgeordneten vorzusetzen, hat bei mir nie jene Erlaubnis des Nachdruckes erbeten, die ich ihm mit halb-arischer Chuzpe

beharrlich verweigert hätte. Er hat einfach gedruckt wie gestohlen, in der Erwartung, sich auch um das Honorar drücken zu können.

Was ihm aber, wenn ihn meine Schadenersatzfrage früher erreicht als mich die Nacht der langen Messer, traum fürwahr und nebbich, nicht gelingen wird. Was aber die wackeren SA-Mannen und SS-Edelmenschen betrifft, die sich herabließen, das illustrierte beobachtete Nachwerk eines Halbhebräers zu lesen, so bedauere ich in ihrem Namen, daß „Die graue Kaze“ halb-jüdischen Ursprungs ist und damit aus jenem semiteufelndem Osten kommt, aus dem auch das Licht stammt, das dem „Illustrierten Beobachter“ aufgehen wird. Wenn ihm nämlich die Post die kategorische Aufforderung auf den Halenkreuzförmigen Tisch legen wird, dem Juden, den er frech bestahl, Nachdruckshonorar und Schadenersatz zu tributen ...“

„Die neue Zeit“ zurückgestellt

Die auf dem Kölner Ausstellungsgelände vorgesehene internationale Ausstellung des Deutschen Werkbundes „Die Neue Zeit“ mußte vorerst verschoben werden. Die beteiligten Stellen der Reichsregierung und der Industrie haben jedoch dem Ausstellungsleiter Professor Ernst Jäch zugesichert, daß grundsätzlich an dem Plan festgehalten werden soll. Nur in Chicago wird augenblicklich eine Weltausstellung vorbereitet; als Titel ist „Ein Jahrhundert des Fortschritts“ vorgesehen.

Blutige Zwangsversteigerung

Auf dem Jahrmarsch der ungarischen Gemeinde Nasca kam es zu einer blutigen Schlacht. Als die behördlichen Viehaufsicherer das von den Bauern wegen Steuerrückständen gepfändete Vieh auftrieben, traf eine Verfügung des Finanzministers ein, die den Verkauf des gepfändeten Viehs untersagte. Die Volksmenge geriet hierüber in große Erregung und bewarf die Viehaufsicherer, die anwesenden Polizeibeamten waren gezwungen, scharf zu schießen. Zwei Dorfbewohner wurden getötet, drei zum Teil schwer verwundet.

Die Galerie der Prominenten

Falscher Schriftsteller vor Gericht

Mit einem eigenartigen Betrugsfall hat sich das Schöffengericht Charlottenburg zu beschäftigen. Schon dreimal stand dort unter der Anklage des fortgesetzten Betruges der Kaufmann Rudolf Brandt, der unter dem Namen eines bekannten Schriftstellers bei prominenten Schaupielern mit einem plumpen Schwindel viel Geld verdient hat. Mit der Behauptung, er sei im Begriff ein großes Sammelwerk „Die Prominenten der Jetztzeit“ herauszubringen, suchte er die Künstlerinnen und Künstler auf und berebete sie, eine Photographie in dem Werk zu veröffentlichen. Dazu versprach er mehrseitige lobende Worte.

Die Künstler mußten die Kosten für die Klischees vorauszahlen. Unter den Geschädigten befinden sich tatsächlich alle Prominenten der Jetztzeit, von Otto Gebühr über La Jana bis Michael Bohnen und Gitta Alpar. Der Angeklagte schwört Stein und Bein, daß er tatsächlich ernsthaft mit der Herausgabe des Wertes befaßt gewesen sei, aber durch widrige Umstände verhindert wurde, es fertigzustellen; immer wieder sei ihm das Material dazu, bezogen gegangen. Die von den Künstlern empfangenen Summen habe er tatsächlich für Klischees verwendet. Der Angeklagte behauptet, er habe niemals angegeben, er sei der bekannte Schriftsteller, sondern habe schlimmstenfalls den Namen der Künstler nicht berichtet. Mit 188 Mark gehört Otto Gebühr zu den Geschädigten. Er hatte die Absicht, sich in dem Sammelwerk als „Friedrich der Große auf dem Sterbebett“ abilden zu lassen. Gitta Alpar ist 80 Mark losgeworden, Marianne Windelstein 50 Mark. Weiter befinden sich unter den Leidtragenden Dolly Haas, Irene Giller, Maria Teriza und der verstorbenen Raftelli.

Vorsichtig war allein Frau Christa Cordy, die das Klischee ihres Gatten Harry Liedtke nicht eher bezahlen wollte, als bis sie es gesehen hätte. Auch heute noch bleibt der Angeklagte bei der Behauptung, daß er nicht auf Betrug ausgegangen sei. Das Gericht muß eine umfangreiche Beweisaufnahme, in deren Verlauf auch eine Anzahl der geschädigten Künstler vernommen werden wird, durchführen, um Klarheit in die Sache zu bringen.

Brennerbahn rückwärts ...

Mit knapper Not entging der Orient-Brenner-Schnellzug einer Katastrophe. Während der Bergfahrt zum Brennerpaß geriet die elektrische Lokomotive in Brand. Heizer und Lokomotivführer erlitten schwere Brandwunden und sprangen ab. Der Zug hielt zunächst, glitt aber dann mit steigender Geschwindigkeit rückwärts zu Tal. Im letzten Augenblick zog der Zugführer die Notbremse und brachte so den Zug zum Stehen.

Telefon nach Griechenland

Ab Montag wird der Fernsprechverkehr Deutschland-Griechenland eröffnet. In Deutschland sind alle Orte, in Griechenland ist vorerst nur Saloniki zugelassen. Weitere griechische Orte, vor allem auch Athen, sollen in Kürze in den Sprechbereich einbezogen werden. Zwischen der ersten deutschen Zone und Saloniki kostet ein gewöhnliches Drei-Minuten-Gespräch 12,30 Mark.



Washington-Platz in Berlin

Zu Ehren des ersten Präsidenten der amerikanischen Republik, George Washington, dessen 200. Geburtstag jetzt festlich begangen wird, ist der Platz vor dem Lehrter Bahnhof in Berlin, den wir hier, vom Dach des Bahnhofsgebäudes aus gesehen, wiedergeben, in Washington-Platz umbenannt worden. Auch das Friedrich-Rudolf-Wer der Eisenbahn

Wie wird das Wetter am Dienstag?



Diesig

Sunächst noch lebhaft und böige West- bis Nordwestwinde, wolkig bis bedeckt, Neigung zu Schauern und etwas übernormale Temperaturen...

Durch die starke Entwicklung eines Ausläufers des im hohen Norden ostwärts ziehenden Tiefs über Skandinavien und der Ostsee folgte schneller als zunächst erwartet werden konnte, maritim artliche Kaltluft wärmere all-nitische Luftmassen nach...

Partei-Nachrichten Sozialdemokratische Partei Lübeck

- 1. Distrikt. Am Dienstag, dem 23. Februar, abends 8 Uhr, bei Galas, Dankwartstraße, Lichtbildvortrag 'Wir fordern Abrechnung!'...

Gruppe Stadt. Mittwoch, abends 8 Uhr, Zusammenkunft im Arbeiter-Sportheim, Hundestraße. Vortrag des Genossen Stegmann...

Sozialistische Arbeiterjugend. Sektionsrat: Meetings und Besprechungen von 18.30-19.30 Haus der Jugend, Zimmer 5.

Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Kinderfreunde. Büro: Haus der Jugend (Eingang Freizeitanlage) Zimmer 11...

Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Kinderfreunde. Besitzt der Junglingsgruppen. Sonntag 7 1/2 Uhr Arbeitsgemeinschaft mit Marije Sat...

Heute

1., 3. und 4. Distrikt (Frauen). 20 Uhr bei Eggers, Stavenstraße, Vortrag der Genossin Wirtzel.

Gruppe Hansjaken. Mittwoch haben wir Jazzstunde. Bobbie wird Musikführer und Godel soll das Köchen machen...

Jedes Mitglied unserer Gruppe bringt heute, Montag, den 22. Februar, oder am Mittwoch, dem 24. Februar, Geld mit (10 Pfg.)...

Großes Schaffen. Dienstag 17.30 Uhr im Heim Fadenburger Allee (nicht Brodeschule). 10 Pfg. für Filmkarten mitbringen.

Bauvol. Dienstag 17 Uhr im Heim Brodeschule. Bringt 10 Pfg. für Filmkarten mit.

Gewerkschaftliche Mitteilungen

Metallarbeiter-Jugend. Dienstag 7 Uhr Vorstandssitzung. - Achtung, Bahner! Dienstag 8 Uhr haben wir unseren zweiten Werkabend im Haus der Jugend...

Deutscher Arbeiter-Sängerbund

Arbeitsgemeinschaft D.A.S. Lübeck. Die angelegte Komiteeführung vom Maschinenbau findet am Montag, dem 22. Februar, abends 8 Uhr, bei Friedr. Lender, Hundestraße, statt.

Chorverein Schwartz-Kienfeld. Mitgliederversammlung am Dienstag, dem 23. Februar, abends 7.30 Uhr. Mit's erscheinen.

Sinweise auf Versammlungen, Theater usw. Stems. Versammlung am 24. Februar, abends 7 Uhr, bei Jeller, Herrenbrücke.

Arbeiter-Sport

Arbeiter-Turn- und Sportbund 3. Kreis 3. Bezirk. Mittwoch, den 24. Februar, abends 7 Uhr, Sitzung sämtlicher Bezirksleiter.

Fachballspiele Arbeiter-Turn- und Sportbund, 3. Kreis, 3. Bezirk Serienplan 1932

Table with columns for date, time, and match details. Includes matches like Schwartau 1 - Vorwärts 1, etc.

EJU

Am Mittwoch, dem 24. Februar, 17 Uhr: Gr. Sonder-Veranstaltung für alle Mitglieder. Genosse HANS AHRENHOLDT spricht

Table with columns for date, time, and match details. Includes matches like Victoria 1 - Schwartau 1, etc.

Table with columns for date, time, and match details. Includes matches like Victoria 1 - Schwartau 1, etc.

Schiffsnachrichten

Ingekommene Schiffe. M. Margarethe, Kapl. Jahn, von Odense, 1 Tg. - D. Einsborg, Kapl. Freye, von Flensburg, 1 Tg.

Abgehene Schiffe. D. Dina, Kapl. Kuntmann, nach Borkum, 1 1/2 Tg. - D. Dina, Kapl. Kuntmann, nach Borkum, 1 1/2 Tg.

Wasserstände der Elbe. Magdeburg, 21. Februar. Mühlburg 0,02

Table showing water levels for various locations along the Elbe river, including Mühlburg, Brandeis, etc.

Redaktion des Lübecker Volksboten. Leitung Dr. J. Leber, M. d. R. Politik und Wirtschaft: Dr. F. Solmitz; Lokaler Teil und Feuilleton: Hermann Bauer

Herbert Paul Henny Paul geb. Schwabe VERMÄHLTE Küchm. 1725 Für Geschenke und Gratulationen dankend herzlichst D. O.

Nach kurzer schwerer Krankheit entschl. sanft uns. lieb. Mutter, Schwieger-, Großn. Urgroßmutter, Schwesl., Schwägerin und Tante Dorothea Schmidt

Nachruf! Es versah unser Kollege der Sonderscheider Johann Hassler Ihre seinen Andenken!

Wir zeigen jetzt in unseren Schaufenstern die modischen Stoff-Neuheiten für das Frühjahr Haerderla

Wohnungen groß u. klein, n. 16 RM, ab. gegen 11. Gebühr hat

Nach lang., qualvollem Leiden entschlief heute mittag 12 1/2 Uhr m. lieb. Frau, uns. Mutter, Schwiegermutter, Oma Schwester, Schwä. u. Tante

Öffentliche Verteilung Am Mittwoch, dem 24. ds. Mts., sollen in der Verteilungshalle des Gerichtshauses verteilt werden:

Zentral Heute bis Donnerstag einschl. Der erste Abenteuer-Sensations-Tonfilm Harry Piel in Er oder ich

Verloren Vermietungen Kaufgesuche Gute Kinderbettstelle zu verk. Vorwerk

Sparklubbücher billiger! Mitgliedsbücher zu Staffelpreisen Sparklubhauptbücher Kassabücher

Unverwundbar KERNSEIFE muß dem Unmög. LUHNS

Gemeinderatsitzung in Pansdorf

In Pansdorf, 19. Februar

In der Sitzung am 18. Februar wurde die Aufhebung des Fußwegs Nr. 7 (von Ekers bis Flöhrmann) beschlossen. Dann kam ein Antrag der Ortsgruppe Pansdorf des Nordwestdeutschen Handwerker-Bundes, die Gemeinde möge der Aufhebung des Fernsprechnachdienstes beim Postamt Pansdorf zustimmen, zur Sprache. Der Nachdienst besteht seit November 1930. Er wurde eingeführt, weil mehr als zwei Drittel der Teilnehmer es wünschten. Die Mehrbelastung betrug den Anschluß 2,73 Mark monatlich. Ab 1. April senkt sich die Grundgebühr um 1 Mark, so daß der finanzielle Einwand des Handwerker-Bundes wohl kaum stichhaltig ist. Der Gemeinderat lehnte den Antrag ab. Er stellte sich dabei auf den Standpunkt, daß es im öffentlichen Interesse liegt, sich in dringenden Fällen auch nachts des Fernsprechers bedienen zu können.

Es folgte ein Antrag der kommunistischen „Fraktion“ (ein Mann) auf Aufhebung des Kartenzwangs zu den Gemeinderatsitzungen. Eventuell sollte ein größeres Lokal gemietet werden. In den letzten Monaten hatte sich gezeigt, daß durch die unbeschränkte Desjensität die Arbeitsfähigkeit des Gemeinderats außerordentlich gefährdet war. Deshalb wurde das Kartensystem eingeführt. Sehr zum Leidwesen der Kommunisten, die nun ja nicht mehr mit 20 bis 30 Mann erscheinen können, da jeder Gemeinderatsmitglied nur drei Karten ausgeben darf. Die SPD-Vertreter lehnen es ab, bei den Gastwirten Haug oder Gohl zu verhandeln. Der Antrag wurde gegen eine Stimme abgelehnt.

Die Beschwerden über das Gemeindehaus haben die Gem. Hauskommission veranlaßt, eine neue Hausordnung zur Genehmigung vorzulegen. — Bei der Beratung dieser Sache veranlaßte eine Anzahl KPD-Anhänger, die nicht eingelassen worden waren, weil sie keine Karten hatten, vor den Fenstern des Büros eine ihrer bekannten Affentheater. Man versuchte durch Grobheiten der Internationale die Sitzung zu stören. — Die vorgeschlagene Hausordnung wurde angenommen, nachdem der Inspektor die Notwendigkeit begründet hatte.

Als nächster Punkt stand die Lehrerbefolgung zur Debatte. Der Gemeindevorsteher teilte mit, daß 17 Lehrer die Gemeinde wegen des rückfälligen Gehaltes verklagt hätten. In allen 17 Fällen ist Termin am 27. d. Mts. Es handelt sich um Forderungen von insgesamt 6000 Mark. In einem Fall hat das Amtsgericht Ahrensbüttel dem Lehrer Recht gegeben und die Stadt verurteilt. Die Gemeindevorsteher und Bürgermeister des Landesteils haben darauf beschlossen, eine höchstgerichtliche Entscheidung herbeizuführen.

Herr Steffen (Bürgerl.), der selbst Lehrer ist, klärte über die Gründe zu dem Vorgehen der Lehrer auf. Weder das Ministerium in Oldenburg noch die Regierung in Eutin hätten sich auf die Eingaben des Lehrervereins gerührt. Die Lehrer der Gemeinde hätten für Januar 40 Mark erhalten, für Februar noch gar nichts. Herr Steffen stellte sich auf den Standpunkt, daß es eine Ungerechtheit sei, einen Teil der Beamten nichts zu zahlen, während den Staatsbeamten das Gehalt pünktlich auf den Tag angewiesen würde. Die Lehrerschaft hätte Verständnis für die Finanznot des Staates, und sie würde den Weg der Klage nicht beschritten haben, wenn die vorhandenen Mittel gleichmäßig verteilt würden.

Ein Antrag Warmholz, die Regierung sofort in Kenntnis zu setzen, daß 17 Klagen von Lehrern eingegangen seien, unter Hinweis auf die entstehenden bedeutenden Gerichtskosten wurde einstimmig angenommen.

Anständige Leute - belästigen andere!

In Pansdorf, 19. Februar

Unliebsames Aufsehen erregten am Dienstag drei Sarkwiger am Bahnhof in Pansdorf. Aus dem Eutiner Krankenhaus kamen zwei in Timmenborn verlebte SL-Männer zurück. Zum Empfang hatten sich auf dem Bahnhof die Bauern Barg und Seefeldt und der Händler Westphal eingefunden. Anscheinend bilden sich die Herrschaften ein, das Bahnhofsgelände sei der geeignete Ort Gefangensunterricht in Naziliedern zu nehmen. Nachdem man nun eine Stunde lang unter fürchterlichem Gebrüll verbracht hatte, glaubte man nun auch im Freien seinen Alkoholpatriotismus zeigen zu müssen. Die Gelegenheit dazu bot sich bei Ankunft des Zuges nach Kiel. Mit diesem Zuge kommt nämlich der Volksbote. Gen. Demuth, der die Zeitung nach Sarkwitz bringt, den dortigen Spielern sowie schon recht unsympathisch, wurde angeekelt. Zum Glück war noch der Vorsitzende des Reichsbanners am Bahnhof, die beiden brachten die drei Notleidenden gehörig zurück. Dem Gen. Demuth drohte der Westphal noch an, er würde noch was erleben. Wir warteten ruhig ab, wer wohl am meisten von seinen Erlebnissen in Zukunft überrascht sein wird.

Stöckelsdorf. SPD-Frauengruppe. Versammlung am Dienstag, dem 22. Februar, abends 8 Uhr, im Vereinslokal. Vortrag des Gen. Burmeister, Lübeck. Zahlreiches Erscheinen wird erwartet.

Nach 17 Jahren entlassen!

In Lufschendorf, 19. Februar

Bei dem Landmann Thiel ist seit 17 Jahren der Moller P. beschäftigt. Nun ist er ohne Grund entlassen worden. Sollte der Grund der sein, daß P. im Reichsbanner ist? In Lufschendorf herrscht augenblicklich der wilde Terror. Beispielsweise sind die Bauern alle aus der Feuerwehr ausgetreten, weil ein Arbeiter Hauptmann geworden ist. Sie wollten sich von einem Proleten nicht befehlen lassen. Sie werden aber bald einsehen, daß es ohne sie viel besser geht.

Die Familientragödie in Heidhof

Die Mutter erhängt aufgefunden

Wörmitz, 22. Februar

Die furchtbare Schreckenstat der Landwirtsfrau Jahnke in Heidhof, die am Sonnabendmorgen — wie bereits gemeldet — ihre beiden kleinen Kinder in einen Brunnen auf entsetzliche Art und Weise ums Leben brachte, konnte im Laufe des Sonnabends nunmehr in einzelnen aufgefällt werden. Frau Jahnke wurde als Leiche aufgefunden. Sie hatte in der Wörmitzer Stadtkirche ihrem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht. Wie die Ermittlungen der mecklenburgischen Nordkommission ergaben, hatte die Mutter sich den Kindern in den Brunnen nachgestürzt. Ihre Absicht, sich ebenfalls zu ertränken, konnte sie aber wegen der geringen Tiefe des Brunnens nicht durchführen. Sie mußte deshalb um Hilfe schreien und wurde darauf von Nachbarn wieder aus dem Brunnen herausgeholt. Die Frau stürzte dann ihre Wohnung in Brand. Drei Stuben sind völlig innen ausgebrannt. Nunmehr ließ Frau Jahnke querselbst von dannen. Wie nunmehr festgestellt ist, war es zwischen dem Ehegatten dadurch zu einem Zerwürfnis gekommen, daß Frau Jahnke ihrem Mann einen vor mehreren Jahren begangenen Ehebruch eingestand. Der Chemann, der seiner Frau das nicht verzieh, erklärte, die Scheidung einreichen zu wollen. Diese Umstände bilden das Motiv der grauenvollen Wahnsinnstat.

Im Wald und auf der Heide

Wilderer um Eutin

Kleinstaaterei verhindert kriminelle Aufklärung

O Kiel, 20. Februar

Vor dem Schöffengericht fand ein großer Wildererprozess statt. Angeklagt waren 14 Leute, die zum allergrößten Teil aus Eutin stammten. Die nicht in Eutin ansässigen Angeklagten wohnten in Neudorf und Fissau bei Eutin. Unter den Angeklagten waren drei Autovermieter und zwei Chauffeure, vier Arbeiter, ein Maurer, ein Zimmerer, ein Schuhmachermeister, ein Schlachtermeister und ein Lederhändler. Der Schlachtermeister und der Lederhändler waren der Behörde angeklagt. Die allermeisten Angeklagten haben viele Wochen in Untersuchungshaft gesessen, sind jetzt aber, bis auf den Angeklagten Heinrich Hinz aus Fissau wieder auf freiem Fuß. Der Angeklagte Hinz ist seit vielen Jahren als berüchtigter Wilderer bekannt. Er sitzt jetzt unter dem Verdacht des versuchten Totschlages in Untersuchungshaft. Hinz hat im Jahre 1919, als er und sein Bruder von einem Förster beim Wildern erwischt wurden, die Finte angelegt und auch geschossen. Der Schuß hat aber nicht den Förster getroffen, sondern ist in das Magazin seiner Jagdflinte gegangen, die er im Anschlag auf die Wilderer hielt. Die beiden Wilderer sind dadurch entkommen.

Der Beginn der großen Wilddiebereien geht bis in die Jahre 1918 bis 1919 zurück. Zur Anklage aber stehen nur die Fälle aus den Jahren 1926 bis 1931. Alle anderen sind verjährt. Durch die jahrelangen, im größten Ausmaß betriebenen Wilddiebereien, bei denen auf Schonheit, Mutterwild und Jungwild von den Wilderern keine Rücksicht genommen wurde, ist der reiche Wildbestand und vor allem die mühsam erhaltenen Bestände an Damwild in den fischlischen und Privatforsten Ostholsteins dezimiert und stark gefährdet worden.

Die Ermittlungen sind dadurch ganz außerordentlich erschwert worden,

daß sich in die Zuständigkeit der betroffenen Gebiete einige Länder teilten.

Erst nachdem die Bearbeitung der Sache in die Hände der Landes kriminalpolizei Kiel gelegt worden ist (eine besondere Anerkennung für die Polizei in der Provinz Lübeck), gelang es, die ganz umfangreichen und weitverstreuten Wilderergruppen zu ermitteln und festzusetzen. Die Ermittlungen waren deshalb schwer, weil eine ganze Anzahl von Wilderern ihre Fahrten mit Autos machten und auch das geschossene Wild mit Autos weggeschafften. Unter den Autochauffeuren, die am Eutiner Bahnhof auf Fahrgäste warteten, war es in der letzten Zeit ein offenes Geheimnis, daß in großem Umfang gewildert wurde und mander dieser Chauffeure hat gewildertes Gut mit seinem Auto heringebracht und dabei neben seinem Fahrgeld einen Hirsch- oder Rehbraten abbekommen.

Die Verhandlung gegen die 14 Wilderer fand im Kieler Schwurgerichtssaal statt. Der Gerichtssaal glich einer kleinen Jagdausstellung. Eine große Anzahl von Hirsch- und Reh-

bratengeweihen lag auf dem Tisch. Daneben sah man aber auch eine Sammlung von Jagdgewehren, die den Wilderern abgenommen waren. Es waren dabei einfache langläufige Lechings aber auch umgearbeitete Militärgewehre und moderne Jagdflinten.

Von den Angeklagten war eine ganze Anzahl wiederholt wegen Jagdvergehens vorbestraft. Sie waren fast alle voll geschäftig. Das heißt, die Anklage ist beschränkt worden auf die Fälle, die von ihnen zugegeben worden sind. Vermutet wird, daß das nur ein Bruchteil der wirklich begangenen Wildereien ist.

Erstaunlich groß ist die Anzahl der Hirsche, die von den Angeklagten abgeschossen worden ist.

Man glaubte kaum, daß es in Schleswig-Holstein noch so viel Damwild gibt. Einer der Angeklagten fuhr mit seinem Kraftwagen in Begleitung eines andern Chauffeurs in die Wälder. Das zusammenlegbare Jagdgewehr hatten sie unter dem Führersitz verborgen. Sichteten sie Wild, so war das Gewehr in wenigen Augenblicken zusammengeklappt und sie schossen das gesichtete Wild ab. Eje irgend jemand durch den Schuß alarmiert zur Stelle sein konnte, war das Stück Wild schon im Auto verladen und die Wilderer hatten sich in Sicherheit gebracht. Ein anderer Angeklagter gab zu, bereits 1918 mit dem Wildern begonnen zu haben und bis 1930 ständig gewildert zu haben. Er allein hat 12 Rehböcke und 5 Hirsche abgeschossen. Die Verwertung der gewilderten Tiere geschah meistens so, daß die Wilderer sich das Fleisch teilten und das Fell an einen Leder- und Fellhändler in Eutin verkauften.

In einer Anzahl von Fällen haben die Wilderer aber auch, um sich vor Entdeckung zu schützen, Fell und Geweih vergraben und nur das Fleisch vermerkt. Tiere, die sie über ihren persönlichen Bedarf hinaus schossen, verkauften sie an einen Schlachtermeister, der jetzt auch mit auf der Anklagebank sitzt. Dieser Schlachtermeister ist aber bereits 1927 aus Eutin fortgezogen und er behauptet, in den beiden letzten Jahren nichts mehr aufgekauft zu haben. Er gibt dagegen zu, in früheren Jahren wiederholt gewilderte Hirsche und Rehe aufgekauft zu haben. Diese Fälle sind aber alle verjährt. Geständig ist auch der Lederhändler. Er will aber nur aus Mitleid und ohne persönlichen Vorteil gehandelt haben. Der einzige nicht geständige Angeklagte, ein 61-jähriger Arbeiter aus Eutin, wird durch Mitangeklagte und einen Zeugen, der ihn im Gefängnis ausgehört hat, schwer belastet.

Der Staatsanwalt beantragte für die Angeklagten Gefängnisstrafen von zwei Wochen bis zu zehn Monaten.

Das Urteil lautet auf: Gefängnisstrafen zwischen zwei Monaten und einem halben Jahr. Zwei Angeklagte wurden freigesprochen. Außer diesen jetzt abgeurteilten 14 Angeklagten wird in dieser Woche noch ein weiterer Prozess gegen drei Angeklagte stattfinden, die ebenfalls große Wilddiebereien und zwar gewerbsmäßig begangen haben sollen.

Ledigenheim in der Jugendherberge aufgehoben

Niederlage der Nazis

Eutin, 21. Februar

Die letzte Maßnahme des Eutiner Stadtmagistrats, daß alle Mitglieder der Eisernen Front sofort aus dem Ledigenheim der Jugendherberge zu entlassen sind, was auch geschah, ist den Nazis mit ihrem gehässigen Kampf gegen die Arbeiterschaft nicht gut bekommen. Der Jugendherbergsverband Gau Nordmark hat auf Grund unserer Berichte in einer Sitzung einstimmig beschlossen, das Ledigenheim in der Eutiner Jugendherberge zu schließen, nachdem der Stadtmagistrat diesen einseitigen Beschluß gefaßt hatte. Der Jugendherbergsverband will seine Neutralität wahren und kann es nicht zulassen, was sich in seinem Hause in Eutin ereignete.

Damit haben die Nazis erneut eine Niederlage in ihrer unbegrenzten Macht ausübung gegen die Arbeiter erlitten. Sie dürfen sich getroßt hinter die Ohren schreiben, daß ihre Machtbefugnisse noch sehr beschränkt sind. Das Opfer der Naziparteipolitik sind die Jugendlichen geworden. Mit einem freiwilligen Ausschuß begannen sie im Herbst ein Werk aufzubauen, um manchem Jugendlichen sein Los zu erleichtern in dieser schweren Zeit. Die Nazis und mit ihnen der Leiter der Jugendherberge begannen bald nur noch parteipolitisch das Werk auszunutzen und um schließlich alles zum Scheitern zu bringen. So sehen „soziale“ Saten der Nazis aus.

Einbrecherkolonne verhaftet

Der Gendarmerteil in Eutin gelang es in den letzten Tagen, mehrere Personen aus Barkau und Umgegend zu verhaften, die die Diebstähle und Einbrüche — meistens bei Kaufleuten — in den letzten Monaten im Landesteil Lübeck in Eutin, Ahrensbüttel, Süsel, Lenfahn, Garbed und Grube ausführten. Viele Sachen aus den Diebstählen konnten beschlagnahmt werden. Die Ermittlungen dauern fort.

Die Eisernen Front auf dem Lande

Carlsw, 20. Februar

Trotz allen Terrors der Nazis, trotz aller Lockungen ihrer Wankprediger ungedrohter Kampfeswille und treues Festhalten der Arbeiterschaft zu ihren Organisationen — das war der große Eindruck der ersten Kundgebung der Eisernen Front. Haben die Versammlungen unserer Gegner sich an Zahl der Besucher bisher noch nie mit unseren messen können, so wurde dieser Eindruck jetzt aufs neue augenfällig. Traktat dargebotene Aufstühle zweier Spielmannszüge bildeten die wirkungsvolle Einleitung zu den Referaten der Genossen Meidel und Burmeister aus Lübeck. Ein von einem angehenden Arbeiter an die Versammlungsleitung gerichteter Brief gab dem Genossen Burmeister willkommenen Anlaß, die Leute des Dritten Reiches ins rechte Licht zu

rücken und die Versammelten darauf hinzuweisen, was für die Mecklenburger besonders bei der Landtagswahl am 13. März auf dem Spiele steht. Genosse Meidel feste die Untersuchungen des ersten Redners über die Struktur dieser mehr als merkwürdigen Arbeiterpartei fort und schloß seine Ausführungen mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf die Eisernen Front und die Republik. Übermals traten die Spielmannszüge an, und dann suchten die Landarbeiter ihre dürftige Weibe auf. Auch sie werden kommen, und nicht zuletzt, wenn die Stunde sie ruft.

Biehiebungen eines Gutsbesizers

w. Mau, 22. Februar

Von dem in Zwangsverwaltung befindlichen Gute Neu-Napschagen wurden nicht weniger als 166 Stück Vieh verschoben. Der Gutsbesitzer Langfeldt und sein Sohn sind wegen dieser betrügerischen Schiebung verhaftet worden. Wie sich herausgestellt hat, haben sie schon früher 80 Schweine aus der Konkursmasse verkauft und das Geld für sich verbraucht. In der Ortschaft Ganzlin wurden vier Pferde und eine größere Anzahl Zuchtfaunen beschlagnahmt, die ebenfalls verschoben worden waren. Als Langfeldt und sein Sohn von der bevorstehenden Verhaftung hörten, versuchten sie, mit einem Auto zu entkommen.

Lahusens Glück und Ende

w. Wesenberg, 22. Februar.

Das in der mecklenburg-schwerinschen Enklave gelegene Lehnsgut Ahrensberg mit dem Nebengut Hartenland soll am 31. Mai vom Amtsgericht Rabel zwangsversteigert werden. Dieses Gut, das insgesamt 3170 Hektar groß ist, gehört dem Kaufmann Georg Karl Lahusen aus Bremen, der durch den Nordwolle-Skandal in ganz Deutschland bekannt geworden ist. Gleichzeitig erfahren wir, daß das Inventar des Schlosses Grabau bei Döbelsloe, das ebenfalls einem der Geschwister Lahusen aus Bremen gehört, versteigert werden soll.

Ein Oberbahnwärter vom Zuge überfahren und zerstückelt

w. Rostock, 22. Februar

Am Sonnabend morgen wurde vom Lokomotivführer eines Schnellzuges zwischen den Stationen Rostock und Pölchow Teile einer männlichen Leiche vorgefunden. Die näheren Nachforschungen ergaben, daß es sich um die Leiche des Oberbahnwärters Schlütz handelt, der bei einem Stredengang tödlich verunglückt ist. Wahrscheinlich ist er von einem Güterzug überfahren worden. Die Leiche war völlig zerstückelt.

Falschmünzergesellschaft verhaftet

Samburg, 20. Februar

Bei einem Zigarrenhändler in der inneren Stadt kaufte ein Mann Rauchwaren und zahlte mit einem 20-Reichsmark-Schein. Der Geschäftsmann erkannte die Geldnote als falsch und veranlaßte die Festnahme des Herausgebers. Bei diesem handelte es

Fußball

Der Meister FCW schlägt HSV 2:1
Vorwärts gewinnt gegen Altona verdient 6:2
Moislung - Stoddendorf 3:0 (vor Halbzeit abgebrochen)
Ein kalter, ungemütlicher Wind trieb den feinen Regen über alle Spielplätze.

Am kommenden Sonntag beginnt die neue Serie!
Wieder haben wir ein Jahr des Kampfes hinter uns. Nicht nur ein Kampf um den Ball, ein Kampf um den Meister, sondern wir führten einen Kampf gegen Arbeitslosigkeit, Wirtschaftskrisis, Faschismus und Oppe.

Table with 3 columns: Round, Clubs, Score. 1. Runde 1931, 2. Runde 1932. 42 Vereine, 36 Vereine.

Dieses großartige Ergebnis richtig zu würdigen, überlassen wir jedem Einzelnen, denn in der jetzigen Periode der Arbeitslosigkeit und politischen Wirren 20 Mannschaften neu zu gewinnen, ist ein Zeichen unserer Stärke.
Das Rennen kann beginnen!
Es startete am 28. Februar in der A-Klasse:

Lübeck 2 - Lübeck 1 3:2 (3:2)
Die Meisterchaftstrage, die mit diesem Spiel ihre Erledigung finden sollte, bleibt durch die Niederlage von Lübeck 1 weiterhin ungeklärt.

Lübeck 1 konnte sich mit dem feuchten Boden nicht abfinden, die Angst vor schmutzigen Händen und Hosen brachte sie um die Punkte.
Umso besser fand sich Lübeck 2 mit dem Boden ab, die Mannschaft lieferte ein annehmbares Spiel.

Gewinn Lübeck 2 die beiden noch ausstehenden Spiele, hat der 3. Bezirk 3 punktgleiche Anwärter auf den Bezirksmeister.
Den Mut der Lübecker Wassersportler, in Ehren, doch in diesem Spiel hatten sie nichts zu bestellen.

Die alten Herren haben Rache geübt wegen der Vorschau, sie haben gezeigt, dass ihre Knochen noch nicht eingetrocknet sind. Ihre männliche Überlegenheit kommt im obigen Resultat genügend zum Ausdruck.

Lübeck 1 Schüler - Wassersport Lübeck Schüler 10:0
Lübeck 2 Schüler - Wassersport Bortwerk Schüler 0:10

sch um den Schlosser Rudolf B. Weiter wurde der Schiffshörer Adam Schw., der auf der Straße auf seinen Komplizen gewartet hatte verhaftet.

Hamburger Bürgerchaft

Am letzten Sonntag wurde in Hamburg ein Nationalsozialist von Kommunisten erschossen. Den Nazis lag an einem parlamentarischen Nachspiel, weswegen sie an ein deutschnationales Mitglied der Hamburger Polizeibehörde eine Anfrage richteten.

Aber es kam ja gar nicht auf den Inhalt der Anfrage an, sondern nur darauf, Gelegenheit zu einer parlamentarischen Auseinandersetzung und damit zu einer Vernebelung des nationalsozialistischen Schuldkontos zu schaffen.

Die Bürgerchaft nahm einen überflüssigen kommunistischen Antrag an, nach dem Schulräume und Turnhallen allen Sport- und Turnvereinen zur Verfügung gestellt werden sollen.

Und dann - dann trat die große Überraschung ein, daß sich für eine Vertagung der Sitzung eine Mehrheit fand. Und dabei war es doch erst 0.30 Uhr.

Bremer Bürgerchaft

Stäglischer Zusammenbruch eines nationalsozialistischen Eigenwappes über angebliche „nationalistische Wirtschaft“

Die von den extremen Parteien absichtlich vernechten politischen Spannungen haben auch in dieser Sitzung verhindert, daß von der umfangreichen Tagesordnung mehr als nur ein paar Gegenstände erledigt wurden.

Die nun eine Katastrophe für die Nazifraktion gelaufene Sitzung der Bremer Bürgerchaft über sogenannte Wirtschaft bei der Bremer Spargentrale. Die Behandlung der Angelegenheit ließ zunächst darauf schließen, welche schmerzlichen Methoden die Spargentrale in den nächsten Kampfen besonders gegen den ihnen verhassten Sozialdemokraten anzuwenden gedachte.



Die Polizei lernt Blindreiten

Zur Ausbildung der englischen berittenen Polizei hat man eine neue Methode eingeführt: die Polizisten müssen mit verhüllten Gesichtern reiten, um dadurch eine größere Sicherheit auf dem Pferde zu erlangen.

berlage. Er wies nach, daß die Nazis seit Monaten die Verantwortung dieser Interpellation verschleppten (offensichtlich um jetzt mit einer 'Bombe' ihrer faschistischen Kampfbroschüre einzusetzen).

Dieses Heben von amüßiger Seite fügte Genosse Faust in einer glänzenden Wrede mit den nationalsozialistischen Brunnengässern unter dem Schirmenscheit der Braunen weiter Schläge hinzu. Er betonte, daß die Nazis zur Verleumdung ihres politischen Kampfes bereits zu den Mitteln gewöhnlicher Lüge und persönlicher Verleumdung greifen müßten.

lassene vierwöchige Verbot der Bremer Nationalsozialistischen Zeitung" sofort anzufachen. Bedinglich die Kommunisten stellten sich für diesen Antrag ein, und zwar „im Interesse der proletarischen Pressefreiheit“

Neuerwerbungen der Öffentlichen Bücherhalle

- im Lesesaal ausgelegt vom 19. Februar bis 3. März.
Die sel. Eugen. Das Land der Deutschen. Mit Kart. u. Abb.
vorm. nach Luftaufnahmen. 1931. 259 S.
Ein geographisch-geistesgeschichtliches Darstellung und vielen lehrreichen Abbildungen...